

INHALT

Hatte der alte Marx doch recht?	8
Capital Bank – GRAWE Gruppe AG	
<i>Entwicklung und Kennzahlen</i>	71
<i>Organe</i>	72
<i>Lagebericht</i>	74
<i>Risikobericht</i>	96
<i>Bericht des Aufsichtsrats</i>	134
<i>Bilanz</i>	136
<i>Gewinn- und Verlustrechnung</i>	138
<i>Eigenmittelausstattung</i>	140
<i>Anlagespiegel</i>	142
<i>Auszug aus dem Anhang</i>	144
<i>Bestätigungsvermerk</i>	170
<i>Konzernbilanz</i>	176
Impressum	184

VORWORT

„Geschichte braucht Tapetenwechsel“ lautet der Titel unseres diesjährigen Geschäftsberichts. Wir haben den Titel aus der Überzeugung heraus gewählt, dass innovative Ideen in der Lage sind, in der Vergangenheit entstandene Fehler zu korrigieren.

Der Titel zielt aber auch darauf ab, dass es mitunter der Blickwinkel ist, der die Substanz einer Geschichte wesentlich ändern kann.

Nehmen wir als Beispiel das virulente Thema Bankenkrise. Die Banken stehen seit dem Ausbruch der Finanzkrise am Pranger. Mit auf der Anklage Platz genommen hat auch das sogenannte „System“, die Marktwirtschaft. Nur in dieser seien Krisen wie die aktuelle möglich, heißt es. Aber das marktwirtschaftliche System ist viel lernfähiger und robuster, als das seine Gegner immer wieder glauben machen wollen. Anlass zur Zuversicht geben auch all die hervorragend arbeitenden österreichischen Unternehmen, die sich auf den hart umkämpften

Weltmärkten ausgezeichnet halten. Und dann gibt es ja auch noch Banken, die nicht vom Staat über Wasser gehalten werden müssen – wie der Inhalt dieses Buches beweist. Für die Capital Bank war 2012 ein erfreulich gutes Jahr. Weil gut gewirtschaftet wurde. Unsere Kunden haben gute Erträge gemacht, wir haben das Risiko für unsere Kunden weiter minimiert und die Sicherheit verstärkt. In einem kleiner werdenden Markt wurde das Kundengeldvolumen nicht nur gehalten, sondern auf über 10 Milliarden Euro gesteigert. Sie sehen, es kommt auch darauf an, von wo aus man auf die Gesamtsituation blickt.

Unser diesjähriger Gastautor unterstreicht diesen Gedanken. Dr. Franz Schellhorn ist arrivierter Journalist. Er war Leiter des Wirtschaftsressorts der „Presse“, von 2011 bis 2013 auch deren stellvertretender Chefredakteur. Seit Juni 2007 erscheint wöchentlich seine Kolumne „SuperMarkt: Was Kapitalismus kann und wofür er nichts kann“. Seit dem 1. Februar 2013 ist er Leiter der „Agenda Austria“, Österreichs erster rein privatwirtschaftlich finanzierter Forschungswerkstätte. Wir laden Sie ein zu einem Tapetenwechsel und dazu, sich davon inspirieren zu lassen.

Dr. Franz Schellhorn
HATTE DER ALTE
MARX DOCH RECHT?
Gedanken zur wirtschaftlichen Lage

Hinweis: Franz Schellhorn, Jahrgang 1969, ist seit
Februar 2013 Leiter der Denkfabrik Agenda Austria.

Von 1997 bis Jänner 2013
bei der Tageszeitung „Die Presse“;
Von 2004 bis Jänner 2013
Leiter des Wirtschaftsressorts der „Presse“;
Von 2011 bis Jänner 2013
stellvertretender Chefredakteur.

Seit Juni 2007 erscheint wöchentlich die Kolumne
„SuperMarkt: Was Kapitalismus kann und wofür er
nichts kann“.

Ausbildung:
Studium der Handelswissenschaften an der
Wirtschaftsuniversität Wien (1992 bis 1997);
Doktorat an der Universität Wien/
Wirtschaftsuniversität Wien (2002 bis 2004);
Vor dem Studium: Bankausbildung in der Creditanstalt-
Bankverein (Wien/Salzburg), während des Studiums
Praktikum bei der CA in London.

HATTE DER ALTE MARX
ALSO DOCH RECHT?

Als am 12. September des Jahres 1857 die Nachricht vom Untergang des Raddampfers „SS Central America“ die Runde macht, weiß noch niemand, dass diese Tragödie die Weltwirtschaft in eine ökonomische Katastrophe führen sollte. Das Schiff hat nicht nur 477 Passagiere und 101 Seeleute an Bord, sondern auch 13 Tonnen Gold. Das begehrte Edelmetall sollte so schnell wie möglich von Kalifornien an die Ostküste der Vereinigten Staaten gebracht werden, um die kräftig wankenden Geschäftsbanken zu stabilisieren. Statt in den Tresoren der stark unterkapitalisierten Geldhäuser für Sicherheit zu sorgen, liegt das Gold nun geschützt vor menschlichem Zugriff 2500 Meter unter der Wasseroberfläche.

Das Schiffsunglück vor der Küste South Carolinas fällt in eine höchst ungünstige Zeit. Schon vor dem Untergang des rettenden Schiffs zweifeln hunderttausende Menschen im Nordosten Amerikas daran, ob ihre Ersparnisse in den Kellern der Banken tatsächlich gut aufgehoben sind. Seit Wochen wird berichtet, dass die Investitionen in den Eisenbahnbau nicht so rentabel sein dürften wie in den Kalkulationen angenommen.

**Lassen Sie uns
dieses Mal anders
beginnen und den
Vorläufer der Eisen-
bahn, auch bekannt
als Pferd, von
hinten aufzäumen.
Denn man kann es
drehen und wenden
wie man will,
auch hinten kann
ein Anfang sein.
Alles eine Frage des
Standpunktes.**

Gilt der Zustrom neuer Siedler in den Westen zu Beginn der 1850er Jahre noch als garantierte Wachstumsmaschine, schwächt sich die Nachfrage nach eigenem Land in den unbesiedelten Gebieten wenige Jahre später unerwartet ab. Der Goldrausch hat seinen Höhepunkt überschritten, auch der Anbau von Getreide verliert an Reiz. Mit dem 1856 zu Ende gegangenen Krieg um die Krim ist nämlich ein potenter Getreidelieferant an den Weltmarkt zurückgekehrt: Das den Alliierten unterlegene Russland nimmt die Versorgung des europäischen Marktes wieder auf. Ein schwerer Schlag für die amerikanischen Bauern. Sie nutzten das aufgrund des kriegsbedingten Angebotsrückgangs hohe Preisniveau in Europa seit Jahren, um den Alten Kontinent großflächig mit Getreide „Made in USA“ zu versorgen. Das durch die russischen Mengen schlagartig erhöhte Angebot drückt auf die Weltmarktpreise.

Zu den fallenden
Getreidenotierungen gesellen sich
politische Unruhen in den Vereinigten
Staaten. Der bevorstehende
Bürgerkrieg wirft seine Schatten
voraus, in Kansas kommt es zu
schweren Zusammenstößen zwischen
Befürwortern und Gegnern der
Sklaverei. Das wiederum raubt New
Yorker Bankdirektoren den Schlaf.
Viele von ihnen hatten die Gelder
ihrer Kundschaft großflächig in den
seit Jahren boomenden Eisenbahnbau
gesteckt.

**„Es ist so einsam
im Sattel, seit das
Pferd tot ist!“ heißt
der erste Roman
des Autors Selim
Özdoğan. „Steig ab,
wenn Du merkst,
dass Du ein totes
Pferd reitest!“, lehrt
uns ein altes India-
nerspruchwort.**

Mit der schwächer werdenden Besiedlung der Prärie fallen auch die Getreideernten dünner aus als erwartet, womit auch die über die frisch gelegten Schienenstränge transportierten Frachtvolumina hinter den Erwartungen zurückbleiben. Als Erstes bekommt das die New Yorker Bank „Ohio Life Insurance“ zu spüren. Ein als grundsolide geltendes Institut, das knapp fünf Millionen Dollar in die Verlegung von Schienen investiert hat – bei Eigenmitteln von knapp zwei Millionen Dollar. Ein großer Teil der Gelder findet allerdings nie seinen Weg in den Westen, sondern verschwindet lange vorher in den Taschen einiger „Stakeholder“. Als der Skandal auffliegt, stellen andere Banken die an die Ohio Life Insurance geliehenen Gelder fällig, die von dieser freilich nicht bezahlt werden können.

Am 24. August 1857 stellt die New Yorker Filiale der Bank ihren Betrieb ein. Viele Jahre später werden Historiker diesen Tag als den offiziellen Beginn der ersten Weltwirtschaftskrise ausgemacht haben. Nachdem die Ohio Life Insurance ihre Pforten geschlossen hat, setzt sich nämlich ein unerfreulicher Kreislauf in Gang. Der Bankensektor verteuert die Kreditzinsen, um dem deutlich gestiegenen Risiko Rechnung zu tragen.

Allein mit der Verteuerung des Geldes offenbart sich die Fehlallokation der finanziellen Mittel: Zahllose Investitionen werden bereits mit einer moderaten Anhebung der Zinsen unrentabel, weshalb die Banken kräftig auf die Bremse steigen. Auslaufende Kredite werden nicht mehr verlängert, vielen Händlern und Kaufleuten wird die Möglichkeit gestrichen, Wechsel auszustellen. Womit allen am Wirtschaftsleben teilhabenden Bürgern der USA sehr schnell klar ist, dass ihr gewohntes Leben ins Rutschen geraten ist. Die ersten Anleger laufen zu ihren Banken, um Aktien zu verkaufen und sich ihr Geld nach Hause zu holen. Die Aktienkurse für angesehene Industriewerte rutschen innerhalb von Stunden in den Keller, ausländische Investoren – allen voran britische – nehmen ihr Geld und flüchten aus den USA. Als dann die russischen Bauern auch noch den Baumwollpreis nach unten drücken, weigern sich deren Konkurrenten aus den USA, ihre Rohstoffe zu den stark fallenden Preisen abzusetzen. Nun kommt der „Run“ auf die Banken erst so richtig in Schwung, allein bis zum September des Jahres 1857 schmelzen die Goldreserven in den Tresoren der amerikanischen Kreditinstitute um für die damalige Zeit sagenhafte Summe von 20 Millionen Dollar. Als am 13. Oktober tausende Menschen die größten Banken in New York stürmen, schließen auch diese ihre Pforten.

Die schlechte Stimmung breitet sich wie ein Lauffeuer aus, schon wenige Tage später liegen auch an den europäischen Börsen die Nerven blank, kurz darauf zeigt sich an den Handelsplätzen in Lateinamerika dasselbe Bild. Die New Yorker Ohio Life Insurance des Jahres 1857 ist also das Pendant zu den Lehman Brothers des Jahres 2008. Der erste Stein in einer gewaltigen Kettenreaktion, an der jede geplatzte Spekulationsblase zu erkennen ist. Sind es in den späten 1990er und 2000er Jahren Häuser und Grundstücke, die ungebrochenes Wachstum versprechen, träumen die Investoren den in 1850er Jahren vom großen Geld im amerikanischen Eisenbahnbau.

Gut gekontert, denn nur wer richtig analysiert und konsequent voraussichtlich Maßnahmen einleitet, wird in den kommenden Zeiten erfolgreich unterwegs sein.

Aber zumindest zwei Herren sind in diesen turbulenten Tagen des Jahres 1857 bester Laune. So schreibt der spätere London-Korrespondent der Wiener Tageszeitung „Neue Freie Presse“, ein gewisser Karl Marx, im Oktober 1857 an seinen Freund Friedrich Engels: „Der American Crash ist herrlich und noch lange nicht vorbei. Den Sturz der Masse der Importhäuser haben wir noch zu erwarten, bis jetzt scheinen nur einzelne gefallen zu sein. Die Rückwirkung auf England scheint auch in der Liverpooler Borough-Bank eröffnet. Tant mieux. Der Handel ist jetzt wieder auf 3-4 Jahre Klatsch, nous avons de la chance. Ich habe keinen einzigen Stamp im Hause, und es ist jetzt 12 Uhr Nacht.“

(Aus: http://marxwirklichstudieren.files.wordpress.com/2012/11/mew_band29.pdf, Seite 204).

Karl Marx beobachtet die Verwerfungen in den Vereinigten Staaten mit diebischer Lust, sieht er sich in seiner fundamentalen Kritik am Kapitalismus vollauf bestätigt. Diese Form der Wirtschaftsordnung ist nach Marx' Einschätzung dazu verdammt, immer neue Spekulationsblasen zu produzieren, eine Schwäche, an der dieses System letzten Endes auch zu Grunde gehen werde. Kapitalisten hätten nämlich die unangenehme Angewohnheit, unkontrolliert Geld zu akkumulieren, weshalb es permanent zu Überinvestitionen kommen müsse. Das wiederum drücke auf die Gewinnmargen der Unternehmen, womit die investierten Gelder beim ersten Gegenwind unrentabel werden und der Zusammenbruch nicht mehr aufzuhalten sei – wie eben der geplatzte Traum vom US-Eisenbahnbau eindrucksvoll zeige.

Neben der unaufhörlichen Produktion von platzenden Spekulationsblasen neige der Kapitalismus auch dazu, sich seiner zahlenden Kundschaft zu entledigen. Eine Erkenntnis, die Marx in den Jahren der fortschreitenden Industrialisierung zu machen glaubt: Die Löhne der Arbeiter steigen durch die explodierende Nachfrage der aus den Boden schießenden Industrien sprunghaft an, was nach Ansicht Marx' langfristig zur Verelendung der Massen führen muss. Das wachsende Angebot besser bezahlter Jobs löse eine überschießende Nachfrage nach freien Stellen aus, dieses Überangebot an Arbeitskräften werde das Lohnniveau über längere Sicht wieder stark nach unten drücken. Und damit die ohnehin sehr bescheidene Kaufkraft der Massen. Zudem mache die immer produktiver werdende Industrie viele Arbeitsprozesse unnötig, womit auch die Tätigkeiten vieler Arbeiter wegfielen. Die Industrie senke damit zwar ihre Kosten, rationalisiere sich aber gleichzeitig ihre zahlende Kundschaft weg. Schließlich kauften auch Arbeiter ein, wenn auch in deutlich bescheidenerem Ausmaß als die Vertreter der Aristokratie und des Bürgertums.

Und heute? Einhundertfünfzig Jahre und gezählte zweiundvierzig Finanzkrisen später ist der Kapitalismus noch immer nicht in Pension, sondern aktiver denn je. Nicht zuletzt deshalb, weil auch die von Marx prognostizierte Verarmung der Massen ausgeblieben ist. Noch nie in der Geschichte der Menschheit lebten so viele Menschen auf derart hohem Niveau wie dieser Tage. Noch nie in der Geschichte der Menschheit war der Anteil der Armen an der Weltbevölkerung so niedrig wie heute.

Denn so viel ist sicher: „Und was macht die Zukunft?“, werden wir immer wieder einmal gefragt. Unsere Antwort darauf ist mit an Sturheit grenzender Beharrlichkeit: „Näherkommen!“ Und darum müssen wir handeln. Und zwar idealerweise jetzt!

Nach Ansicht der Vereinten Nationen wurden in den vergangenen 50 Jahren mehr Menschen aus der Armut befreit als in den 500 Jahren zuvor. Gelungen ist das nicht in einer Zeit, die durch eine erfolgreiche Zurückdrängung des Kapitalismus in die Geschichtsbücher eingehen wird. Sondern durch eine großflächige Abschaffung von Handelshemmnissen und eine Verschränkung der weltweiten Kapitalmärkte.

Noch einmal von hinten, genauer gesagt: Lassen Sie uns aus der Geschichte zitieren. Banken leiten ihren Namen tatsächlich von einem Möbelstück her. Genauer gesagt von einem Arbeitsgerät der italienischen Geldwechsler aus dem Hochmittelalter.

Dabei ist die fortschreitende Globalisierung zwar noch keine Garantie für das Entkommen aus den Armenvierteln dieser Welt. Aber sie ist die verlässlichste Fluchthelferin, die diese Menschen haben. Und eine ziemlich effiziente noch dazu, wie ein kurzer Blick in die Vergangenheit zeigt: Das weltweite Heer der Armen hat sich laut OECD allein in den 1990er Jahren um 120 Millionen Menschen reduziert, in der ersten Dekade des dritten Jahrtausends entkommen weitere 300 Millionen Menschen der bittersten Armut. Das ist eine historische Wende: Schon im Jahr 2030 werden 60 Prozent der weltweiten Wirtschaftsleistung aus den heute unterprivilegierten Entwicklungs- und Schwellenländern kommen.

Die Arbeitskräfte, die plötzlich für die ganze Welt produzieren, erhöhen ihrerseits über bescheiden wachsende Einkommen die Nachfrage nach Gütern, wodurch sich eine Spirale nach oben in Gang setzt.

Gerne übersehen wird auch, dass genau diese Verflechtung der nationalen Kapitalmärkte mehr für den Weltfrieden erreicht hat als alle Atombomben, Pershing-II-Raketen, Kirchenfürsten, Politiker und Vereinten Nationen zusammen.

Bestes Beispiel dafür ist die Beziehung zwischen den beiden Militärböcken USA und China. Die geöffneten Märkte und Kapitalströme haben die beiden Weltmächte zu einer Schicksalsgemeinschaft verschweißt. China hat den Großteil seiner Devisenreserven den USA anvertraut und deshalb kein übersteigertes Interesse daran, die bösen Imperialisten von der Landkarte zu pusten. Vielmehr haben die letzten noch einigermaßen ernst zu nehmenden Kommunisten unserer Zeit vitales Interesse daran, dass der kapitalistische Erzfeind so schnell wie möglich auf die wirtschaftliche Sonnenseite zurückfindet, um nur ja seine Schulden bei den Chinesen begleichen zu können. So etwas nennt man dann wohl einen signifikanten Beitrag zur Verbrüderung der Völker und Verbesserung der wirtschaftlichen Lage von unten.

Die kontinuierliche Verbesserung der wirtschaftlichen Lage von unten ist übrigens ein Prozess, der seit Beginn der Industrialisierung ungebrochen anhält. Bis dahin ist der Status aller Menschen bei deren Geburt unabänderlich festgeschrieben. Wer arm geboren wird, bleibt das bis zu seinem Tode.

**Sie tätigten ihre
Geschäfte auf der
„banca“, einem
Tisch, auf dem sie
ihre Wechselmün-
zen sowie andere
Wäge- und Prüf-
geräte deponiert
hatten.**

Wer das Glück hat, auf der Sonnenseite des Lebens zu landen und als Nachkomme reicher Aristokraten das Licht der Welt zu erblicken, lebt bis ans Ende seiner Tage im Überfluss. Die heute berüchtigten „Manchesterliberalen“ sind es, die im 19. Jahrhundert erfolgreich gegen den Feudalismus ankämpfen, freie Wahlen propagieren, nichts für den Kolonialismus übrighaben und im verpflichtenden Militärdienst nichts anderes als eine Ausbeutung der Armen durch die Aristokratie sehen, die mit billigen Soldaten ihren Besitzstand zu wahren versucht.

Mit der fortschreitenden Industrialisierung bessert sich die Lage der unterdrückten Bevölkerungsmehrheit langsam, aber stetig. Die Einkommen der Massen steigen kontinuierlich (wenn auch auf bescheidenem Niveau), die Massen produzieren plötzlich auch in Massen für die Massen. Während vorher alles unternehmerische Handeln bis dahin auf die Bedürfnisse einiger Wohlhabender ausgerichtet ist, vervielfacht sich der Markt innerhalb kürzester Zeit. Mit dem nicht zu unterschätzenden Vorteil, dass auch den Beziehern niedriger Einkommen eine permanent wachsende Zahl von Gütern und Dienstleistungen zu erschwinglichen Preisen gegenübersteht.

Zudem wird mit dem Einzug haltenden Kapitalismus nun auch die schwierige (weil kapitalintensive) Massenproduktion von landwirtschaftlichen Maschinen möglich, und das auch noch zu immer günstigeren Preisen. Womit sich die Produktionsleistung des bäuerlichen Sektors kontinuierlich erhöht. Können im England des 18. Jahrhunderts sechs Millionen Menschen mehr schlecht als recht ernährt werden, ist der Lebensstandard von 50 Millionen Briten heute höher als jener der wenigen Reichen vor 200 Jahren. Weshalb der österreichische Nationalökonom Ludwig von Mises den Antikapitalisten Ende der 1960er-Jahre entgeghält: „Sie wissen, dass die Bevölkerung auf diesem Planeten heute zehnmal so groß ist wie in den Zeiten vor dem Kapitalismus. Sie wissen auch, dass alle Menschen heute einen höheren Lebensstandard haben als ihre Vorfahren vor dem Zeitalter des Kapitalismus. Aber woher wissen Sie, dass gerade Sie der eine Mensch unter zehn anderen sind, der ohne den Kapitalismus am Leben geblieben wäre? Die einfache Tatsache, dass Sie heute leben, ist der Beweis, dass der Kapitalismus erfolgreich war.“

Das alles hält die Menschen in der industrialisierten Welt von heute nicht davon ab, den Kapitalismus als die ganz große Bedrohung wahrzunehmen. Eine Gefahr, die nur noch deshalb wüten darf, weil noch niemand weiß, wo denn eine annähernd passende Alternative zu finden wäre.

**Auch die Phrase
„jemanden über
den Tisch ziehen“
hat dort ihren Ur-
sprung. Ein Schelm,
wer da jetzt Zusam-
menhänge sieht.**

Tut sich der ohnehin schon gefürchtete Kapitalismus dann auch noch mit der teuflischen Geldwirtschaft zusammen, hat alles Schlechte dieser Welt plötzlich ein Gesicht, wie schon die gängige Sprache verrät. Begriffe wie Finanzkapitalismus, Raubtierkapitalismus, Heuschreckenkapitalismus, Casinokapitalismus, Turbokapitalismus oder Manchesterkapitalismus sind heutzutage für jedermann verständliche Schimpfwörter. Wer es noch wagen sollte, das weniger drastische Wort Marktwirtschaft in den Mund zu nehmen, tut dies nicht, ohne vorher ein Attribut voranzustellen. Zumindest „sozial“, wenn nicht gleich „ökosozial“ muss sie heute sein, die Marktwirtschaft.

Zu Beginn des dritten Jahrtausends zweifeln nicht mehr Menschen wie Karl Marx am Kapitalismus, sondern die geballte Intellektualität und Leute, die nicht zu den üblichen Verdächtigen gehören, sondern zweifelsfrei rechts der Mitte verortet werden.

Wie der Chefredakteur des Daily Telegraph und bekennende Konservative Charles Moore, der im Herbst des Jahres 2011 die (rhetorische) Frage aufwirft, ob am Ende nicht doch die Linke recht habe, mit ihrer Vermutung, dass das herrschende marktwirtschaftliche System nur dazu diene, die Reichen reicher und die Armen ärmer zu machen. Die Antwort liefert niemand Geringerer als Frank Schirrmacher, Herausgeber der angesehenen „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Die konservativen Parteien, schimpft Schirrmacher, hätten ihren bürgerlichen Wertekanon längst den neoliberalen Marktfundamentalisten zum Fraß vorgeworfen. Der deutsche Philosoph Jürgen Habermas sieht die westlichen Demokratien überhaupt an den Drähten der Finanzindustrie zappeln.

Vertragspartner müssen sich aufeinander verlassen können. Dabei kann keiner ausschließen, dass er nicht doch über den Tisch gezogen wird. Oder wurde. Denn das Ergebnis der Bemühungen der Vertragspartner hängt auch von Einflussfaktoren ab, auf die kein Einfluss ausgeübt werden kann. Ökonomen nennen das unvollständige Information.

Als wäre das nicht genug, kommt im Jänner des Jahres 2012 auch noch Klaus Schwab, der legendäre Gründer des Davoser Weltwirtschaftsforums, zu folgendem Schluss: „Der Kapitalismus in der bisherigen Form passt nicht länger zu unserer Welt“. Denn, so erklärt Schwab weiter: „Wir haben die Lektionen aus der Finanzkrise von 2009 nicht gelernt. Wir sind überschuldet. Wir haben Zukunftsinvestitionen vernachlässigt, wir haben den sozialen Zusammenhalt geschwächt und wir laufen Gefahr, das Vertrauen künftiger Generationen vollständig zu verlieren.“

Nun ja, das ist nicht gelogen. Bleibt nur zu fragen, wer „wir“ sind? „Wir“ Politiker, „wir“ Banker, „wir“ Konzernlenker, „wir“ Arbeiter? Gemeint sind all jene, die gerade wegen der jüngsten Krise eine auf freien Märkten basierende Wirtschaftsordnung für ziemlich passabel halten, während sich in einem der luxuriösesten Wintersportorte der Welt die erste Führungsebene aus Politik und Wirtschaft die Schuld am Schlamassel von den Schultern wischt wie frischen Schnee. Wirtschaftskapitäne, die stets den freien Markt predigten, um sich bei erster Gelegenheit demütig um staatliche Hilfgelder anzustellen, weil sie Produkte auf den Markt brachten, die sie nicht verstanden und damit horrenden Summen in den Sand setzten. Politiker, die es seit Jahrzehnten nicht schaffen, weniger Geld auszugeben, als sie einnehmen, und nun die Überschuldung ihrer Staaten den von ihnen regulierten Märkten unterjubeln.

Eingeprügelt wird ironischerweise auf einen Kapitalismus, der in den meisten europäischen Ländern längst von einem knallharten Staatssozialismus abgelöst wurde.

Während also in Frankfurter Feuilletons und Davoser Skihütten bei Glühwein und Biospeck über die zerstörerische Kraft ungezügelter Märkte sinniert wird, hat es sich der Staat längst in den Wohnzimmern der Bürger gemütlich gemacht. In ganz Europa ist die öffentliche Hand größter Investor und Arbeitgeber zugleich. Die Staatsausgaben liegen in den großen Volkswirtschaften Europas in der Nähe von 50 Prozent der jährlichen Wirtschaftsleistung oder deutlich darüber, wie etwa in Frankreich und Österreich. Hinzu kommt, dass diese Krise keineswegs das Werk „ungezügelter“ Märkte ist. Sondern das Ergebnis (bestimmt gut gemeinter) staatlicher Eingriffe in die Märkte, um politisch unerwünschte Ergebnisse zu korrigieren. Bestes Beispiel dafür ist die Geldpolitik: Die Höhe der Zinsen hat schon lange nichts mehr mit Angebot und Nachfrage zu tun. Sie wird von den Zentralbanken künstlich niedrig gehalten, um den verschuldeten Staaten des Westens den Zinsendienst zu ermöglichen. Dasselbe gilt für die Geldmenge, die von den Zentralbanken künstlich hoch gehalten wird, um finanziell angeschlagenen öffentlichen Haushalten den Zugang zu frischem Kapital zu ebnen.

Wohin man auch schaut, überall hat der Staat immer wieder mit günstigem Geld Spekulationsblasen ermöglicht. Das ist in den 1990er Jahren so, als die US-Regierung unter Präsident Bill Clinton per Gesetz dafür sorgt, dass die halbstaatlichen Hypothekenbanken auch mittellosen Bürgern Zugang zu Krediten für den Erwerb von Eigenheimen gewähren mussten. Sehr zur Freude der Neo-Hausbesitzer, der Bauwirtschaft und der Immobilienmakler. Das umso mehr, als die US-Notenbank Federal Reserve nach den Anschlägen vom 11. September 2001 unter dem Diktat von George W. Bush die Zinsen weiter nach unten drückte, um die Konjunktur nicht einbrechen zu lassen.

Mit Erfolg – und ziemlich katastrophalen Folgen: Der boomende Immobilienmarkt wird weiter angeheizt, was zu immer irrwitzigeren Preisen führt. Mit den steigenden Häuserpreisen erhöht sich auch die Bonität der Hausbesitzer, denen nun auch Kredite für neue Autos und schöne Urlaube nachgeworfen werden. Bis plötzlich die ersten Kunden den Stecker ziehen, weil sie die Preise nicht mehr zahlen können. Die Nachfrage ebbt ab, die Preise brechen ein, die Sicherheiten der Hausbesitzer lösen sich in Luft auf – nicht aber deren inzwischen in den Himmel gewachsene Schulden. Die aus der geplatzten Blase resultierenden Kosten bringen die bereits vor der Krise heillos verschuldeten Staatshaushalte vollends ins Wanken.

Um diese vor dem Einstürzen zu
bewahren, werden furchteinflößende
Vergleiche mit den 1930er Jahren
bemüht. Jetzt dürfe in den
öffentlichen Haushalten nur ja nicht
„gespart“ werden, jetzt müsse der
„gute“ Staat seine Bürger erst recht
mit höheren Ausgaben vor dem
konjunkturellen Absturz bewahren.

**Asymmetrische
Information
erschwert auch eine
faire Entlohnung.
Was zahle ich
meinem Vermögens-
berater für seine
Aktivitäten? Das
Portfolio könnte
ja auch ohne sein
Zutun gewachsen
sein. Wie viel Anteil
hat der Zufall am
Erfolg?**

Leider wird in den westlichen Industrieländern zu viel Keynes und zu wenig Mises gelesen. Der große österreichische Geldtheoretiker weiß nämlich schon in den 1920er Jahren, dass es so etwas wie natürliche Konjunkturzyklen nicht gibt. Vielmehr sind die konjunkturellen Schwankungen stets in Zusammenhang mit auf den Geldmärkten intervenierenden Staaten zu sehen. Künstlich verbilligtes Geld löst immer einen Boom an zum Scheitern verurteilten Investitionen aus. Investitionen, die beim ersten Nachfragerückgang oder einer spürbaren Verteuerung der Kreditzinsen unrentabel werden – wie die Eisenbahnbauten in den 1850er Jahren oder die aus den Böden schießenden Immobilien in Europa und den USA zu Beginn des dritten Jahrtausends.

Auch die Große Depression der 1930er Jahre ist nicht das Ergebnis mangelnder Liquidität und fehlender Konjunkturspritzen, wie heute von prominenten Ökonomen und der politischen Elite so gerne behauptet wird.

Das Rezept dagegen? Die einen sagen Reputation. Und jetzt denken Sie bitte an Bernie Madoff. Dessen Reputation konnte über Jahre hinweg durch nichts getrübt werden. Sehen Sie, das ist genau der Grund, warum wir auf ein anderes Pferd setzen. Und dieses Pferd heißt „Transparenz“.

Ausgangspunkt dieses konjunkturellen Erdbebens ist der schwere Konjunkturunbruch des Jahres 1924, dem die US-Notenbank „Fed“ mit einer Verbilligung des Geldes begegnet. Für die am Rande der Rezession stehenden Unternehmen ein Geschenk des Himmels: Die Firmenchefs können nach Kräften investieren, die dadurch in Beschäftigung stehende Arbeiterschaft behält ihre Kaufkraft, womit eine Art selbstheilender Kreislauf in Gang kommt. Die Rezession ist schnell vergessen, die Wirtschaft blickt optimistisch nach vorne und die Oberschicht freut sich bei Charleston über das schnelle Ende des Spuks. Damit das zarte Pflänzchen Wachstum auch richtig schön gedeihen kann, wird die Geldmenge weiter aufgebläht. Die ökonomische Fachwelt ist begeistert, endlich ist der Beweis gelungen, dass der Staat durchaus in der Lage ist, die Wirtschaft zu steuern – und nicht umgekehrt.

Nur ein paar zu diesem Zeitpunkt noch weitgehend unbekannte Ökonomen verfolgen die große Sause der „Roaring Twenties“ mit Argwohn. Nach Ansicht des Österreichers Ludwig von Mises haben die von der Politik gesetzten Konjunkturspritzen nämlich die folgenschwere Eigenheit, nicht durch Ersparnisse gedeckt zu sein – die gewährten Kredite entstammen der Notenpresse, sind also nichts anderes als hübsch bedrucktes Papier. Mit anderen Worten: Sie existierten in Wahrheit gar nicht. Die daraus entstehende Nachfrage ist also keine „echte“, was unweigerlich zu Korrekturen führen werde. Der Börsencrash von 1929 ist der Schlusspunkt einer fünf Jahre währenden, exorbitanten Kreditexpansion durch die US-Notenbank „Fed“.

Mises' Schüler behaupten heute noch, dass der Crash von 1929 schnell vergessen gewesen wäre, hätten die Märkte ihre Arbeit erledigen und die Auswüchse einer verheerenden Geldpolitik korrigieren können. Stattdessen wird den Unternehmern in den USA von der Politik untersagt, Löhne und Preise zu senken. Begleitend dazu greift der Staat mit beiden Händen in die Schuldenkiste, erhöht die Steuern und erlässt Importverbote, um die US-Wirtschaft vor der ausländischen Konkurrenz zu schützen. Die Handelspartner riegeln daraufhin ebenfalls ihre Märkte ab, wodurch die Arbeitslosigkeit in den exportorientierten US-Betrieben nach oben schnell, allen voran in der Landwirtschaft, Sie bricht als Erstes zusammen, danach folgen die Banken und deren Gläubiger, womit die Große Depression auch nicht mehr aufzuhalten ist.

Wie ist das eigentlich mit der Verteilung von erwirtschaftetem Kapital? Wer verdient woran wie viel? In der „Unabhängigkeitserklärung“ haben wir uns verpflichtet: Mit jedem Vermögensbericht geben wir dazu detailliert Auskunft.

Steuert die Welt heute einem ähnlichen Schicksal entgegen? Gut möglich, aber keineswegs sicher, so beeindruckend die Parallelen zu den „Goldenen Zwanzigerjahren“ auch sein mögen. Die Ausgangsbasis ist allein wegen des erreichten Wohlstandsniveaus eine nicht zu vergleichende. Abgesehen vom französischen Präsidenten François Hollande und einigen Globalisierungsgegnern spricht heute auch niemand von der Einführung neuer Schutzzölle.

Einzig der Glaube, dass der Staat Konjunktur „machen“ und die Krise mit gedruckten Geldscheinen wegzaubern könne, ist so populär wie in den „Roaring Twenties“. Und das, obwohl die Hinweise, dass die staatlichen Konjunkturspritzen keine heilende, sondern nur sedative Wirkung zeigen, kaum zu übersehen sind. Die Ausgabenprogramme befördern die Menschen in eine Welt der Wachstumsillusion und halten sie so vor den Schrecken des Abschwungs fern.

In Wahrheit haben die Staaten nicht nur den Ausfall der Investitionen privater Unternehmen überbrückt, sie sind an deren Stelle getreten. Warum Wachstum auf Pump keine Dauereinrichtung sein soll, erklärt im Jahr 1937 übrigens einer, der er es wirklich wissen muss: John Maynard Keynes höchstpersönlich. Der große Freund des „Deficit Spending“ meint nach sieben Jahren Dauerdepression, dass es mit den staatlichen Stimuli nun auch wieder genug sein müsse, sie brächten keinen Nutzen mehr. Früher oder später fordert der Schuldengott nämlich unweigerlich seine Opfer, üblicherweise in Form von rasender Geldentwertung und sinkender Produktivität.

Keynes' Jünger schämen sich noch heute für die späte Einsicht ihres Meisters. Zu Unrecht. Der nicht blühen wollende Osten Deutschlands ist ein ebenso glaubwürdiger Zeuge für die unberechtigte Scham wie das über beide Ohren verschuldete und seit Jahren in der Krise steckende Japan, das seine Straßen immer wieder aufs Neue geteert und seine Inseln mit unzähligen neuen Brücken verbunden hat, die in Wahrheit niemand braucht, von der japanischen Bauwirtschaft einmal abgesehen. Wohin man auch blickt, in keinem Land hat ein staatlich eingesetzter Schulden-Cent je mehr als einen Cent Wachstum generiert, vielmehr wird das Wachstum stets im Namen der Steuerzahler und nachkommenden Generationen geliehen. Nicht zuletzt, um die persönlichen Karrieren des politischen Personals abzusichern.

Oder wie es der schottische Historiker Niall Ferguson bei einer Tagung der Mont Pelerin Society im März 2009 in New York ausdrückt: „Die Defizite steigen wie in Zeiten des Weltkriegs – nur ohne Weltkrieg. Das ist ein Keynesianismus, der Angst macht.“

Wir führen an, welche Kosten Ihnen erwachsen und welche Gebühren angefallen sind. Mehr als das dort Gelistete haben wir nicht verdient.

Gerade diese Angst machende Politik ist es, die zuversichtlich stimmt. Europa wird sich von seiner Strategie, dass hohe Schulden mit noch höheren Schulden zu bekämpfen sind, in naher Zukunft verabschieden. Weil erstens nicht ewig gedruckt werden kann, ohne eine rasante Geldentwertung zu riskieren und weil zweitens die internationalen Geldgeber dem Alten Kontinent den Rücken zukehren werden, wenn die öffentlichen Schuldner nicht glaubhaft vermitteln können, die geliehenen Gelder auch zurückzahlen zu können. Drittens gibt es eine Reihe von Beispielen, die zeigen, dass der über marktwirtschaftlich orientierte Reformen führende Weg tatsächlich funktioniert.

Einer dieser Lichtblicke ist Irland, vor einem guten Jahr noch einer der hoffnungslosen Fälle. Das ohne Streiks durchgezogene Sparpaket und die flexible Wirtschaftsstruktur zeigen heute Wirkung. Statt für hohe „Krisen“-Löhne zu plädieren, um den Konsum zu stützen, passten sich die Einkommen der Wirtschaftslage an.

Und natürlich geht es in diesem Geschäftsbericht auch um unser Lieblingsthema „Unabhängigkeit“. Und wie wir sie erreichten. Weil wir nicht dem Denkfehler aufsitzen wollten, der sich im Private Banking schon so lange halten konnte.

Mit der verbesserten Wettbewerbsfähigkeit erhöht sich auch die Produktivität, das Exportgeschäft läuft viereinhalb Jahre nach Ausbruch der Krise besser denn je. Arbeitslosigkeit und Defizit sind zwar nach wie vor hoch, allerdings mit stark sinkender Tendenz, aufgrund der wieder sprudelnden Steuereinnahmen durch die wachsende Wirtschaft. Irland ist leuchtendes Beispiel für ganz Europa, wie die Krise zur Chance werden kann, wenn die dominierenden Probleme nicht in künstlichem Geld ertränkt, sondern mit marktwirtschaftlichen Ansätzen gelöst werden.

Das beginnt mit einer ehrlichen Debatte darüber, wer denn nun die großen Industriestaaten an den Rand der Zahlungsunfähigkeit manövriert hat. Sind es tatsächlich die Kosten für die Rettung der Banken? Eher nein. Zwar sind die Staatsschulden im Euroraum laut der europäischen Statistikbehörde Eurostat zwischen 1999 und 2010 um 3329 Milliarden Euro angewachsen. 70 Prozent dieses Zuwachses sind aber einzig und allein dem budgetären Schlendrian der Eurostaaten geschuldet. Damit sind jene Abgänge gemeint, die auch bei konjunkturellem Kaiserwetter angefallen wären (sogenannte „strukturelle Defizite“).

Der Stabilitätspakt wird in diesen elf Jahren 56 Mal gebrochen – zwölfmal von Griechenland, achtmal von Italien, sechsmal von Deutschland und immerhin dreimal von Österreich. Mit 493 Milliarden Euro gehen 14 Prozent des Schuldenwachstums auf das Konto der Banken-„Bailouts“. Dafür erhielten die Staaten allerdings Vermögenswerte in Höhe von 440 Milliarden Euro, auch wenn diese nicht ausgewiesen werden, weil laut Maastricht-Kriterien Assets nicht schuldenreduzierend wirken. Die Finanzkrise ist also schlimmstenfalls der das Fass zum Überlaufen bringende Tropfen.

Nun geht es nicht so sehr darum,
recht zu behalten oder die Schuldigen
der Krise punktgenau auszumachen.
Sondern darum, der verunsicherten
Bevölkerung Lösungen anzubieten
und das Überleben der europäischen
Währungsunion zu sichern.

**Entscheidende
Kriterien in unserer
„Unabhängig-
keitserklärung“
sind jedenfalls
Verständlichkeit,
Nachvollziehbarkeit
und Transparenz.
Vereinfacht gesagt
könnte man sagen,
dass wir alte Werte
hochhalten.**

Die Menschen verstehen nämlich nicht mehr, warum es Staaten nicht möglich sein soll, nur so viel Geld auszugeben, wie eingenommen wird. Schließlich wissen sie, dass das auch mit Österreich vergleichbare Staaten wie Schweden oder die Schweiz schaffen. Seitdem sich die öffentlichen Hände der beiden Länder per Verfassung und/oder harter Reformen vor sich selbst schützen, fallen in konjunkturell guten Jahren auch konsequent Haushaltsüberschüsse an. Die Schweiz weist seit dem Jahr 2006 durchgehend positive Budgetsalden aus, während das schwedische Budget lediglich im Jahr 2009 (also am Höhepunkt der Krise) leicht ins Minus rutscht.

Mit der verfassungsmäßig gesicherten
Schuldenbremse gelingt es den
Eidgenossen, den Schuldenstand
des Staates auf 40 Prozent der
Wirtschaftsleistung zu drücken, die
schwedische Staatsverschuldung
wird heuer in der Gegend von 35
Prozent des laufenden BIP erwartet.
Weil in wirtschaftlich guten
Jahren permanent Überschüsse
erwirtschaftet werden, die zum
Abbau der in schlechteren Zeiten
angefallenen Defizite bereit stehen.

**Der beste Effekt
für Sie: Sie wissen,
woran Sie sind!**

Und trotzdem hat sich Schweden nicht in eine soziale Tiefkühltruhe verwandelt, sondern zu einem immer noch großzügig ausgebauten, aber finanzierbaren Wohlfahrtsstaat entwickelt. Und trotzdem zählen die Schweizer Schulen und Universitäten nach wie vor zu den besten der Welt, sind die eidgenössischen Straßen bestens befahrbar, die Züge schicker und pünktlicher als anderorts und das Gesundheitswesen um nichts schlechter als das österreichische. Zudem werden die Schweizer auch noch von einer schlanken Verwaltung bestens serviert, was nicht zuletzt daran liegen dürfte, dass die Steuern auch dort eingehoben werden, wo sie ausgegeben werden: vor Ort. Steuerautonomie für die föderalen Einheiten würde auch in Österreich zu einem interessanten Standortwettbewerb führen, von dem das ganze Land profitieren könnte.

Die Schweizer Bevölkerung hat erkannt, dass hohe Verbindlichkeiten eines Staates höchst unsozial sind. Das gilt auch für Österreich, ein Land, dessen jährliche Kosten für die Staatsschuld trotz niedriger Zinsen bei acht Milliarden Euro liegen. Das ist mehr Geld, als der Staat für Arbeitslosenversicherung und Gesundheitsvorsorge zusammen ausgibt. Und in etwa zweieinhalb mal so viel, wie für die heimischen Hochschulen aufgewendet wird.

Der produktive Teil der Bevölkerung würde auch ganz gerne wissen, wie es zu schaffen wäre, hohe Arbeitskosten (das sogenannte „Brutto-Brutto“) auch in höhere Nettolöhne zu verwandeln. Etwa, indem die Belastungen durch den Staat wieder minimiert werden, um es den Menschen zu ermöglichen, von ihrer harten Arbeit Früchte leben und sich möglicherweise auch ein wenig Eigenbesitz schaffen zu können. Statt sich von der öffentlichen Hand Monat für Monat die Hälfte des Arbeitseinkommens konfiszieren zu lassen, um damit die finanzielle Zukunft der politischen Interessenverbände abzusichern.

Der beste Effekt für unser Haus: Wir haben den Anteil bei unseren Provisionen aus Transaktionskosten in den letzten 5 Jahren von 64 auf 44 Prozent reduziert. Und damit nicht nur unseren Kunden weniger gekostet, sondern auch die Ertragsstabilität für die Bank erhöht.

Die jungen Leute wissen, dass Österreich ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist. Aber nicht so sehr für gut Ausgebildete und Leistungswillige, sondern für jene, die über die richtigen politischen „Connections“ verfügen. Der große Rest ist zum Frondienst am mächtigen Umverteilungsstaat verdammt. Die Arbeit ist hart, und sie beginnt früh. Wer hierzulande 2500 Euro brutto im Monat verdient, kostet seinen Arbeitgeber 3281 Euro. Davon darf der Beschäftigte netto 1669 Euro behalten, macht eine Besteuerung von flotten 49 Prozent. Bei 2500 Euro brutto. Hinzu kommen noch Verbrauchs- und Umsatzsteuern.

Die Eltern schulpflichtiger Kinder würden auch gerne wissen, warum sie ein öffentliches Bildungsangebot zu akzeptieren haben, das jenem verdammt stark ähnelt, das ihnen selbst vor unzähligen Jahren vorgesetzt wurde. Wieso der Staat hinsichtlich seiner finanziellen Zuwendungen zwischen öffentlichen und privaten Anbietern unterscheidet. Statt neutral aufzutreten und den Eltern der Kinder Bildungsschecks in die Hand zu drücken, die bei jeder Schule einzulösen sind, die bestimmte Mindestanforderungen erfüllen. So wie das beispielsweise Holland macht – ein egalitäres Land, in dem über 70 Prozent der Kinder und Jugendlichen ihre Schecks in Privatschulen einlösen, weil sie das bessere Angebot haben als die staatliche Konkurrenz.

Die Märkte sind die einzige
Hoffnung für die Bürger der
vielerorts überforderten Staaten.
„Mehr Marktwirtschaft wagen“
ist deshalb auch die Losung der
Stunde. Dem großen Denker und
Krisentheoretiker Karl Marx
ist nämlich der kapitale Fehler
unterlaufen, der in der Natur jener
Menschen zu liegen scheint, die
sich ihrer Sache besonders sicher
zu sein scheinen: den Gegner zu
unterschätzen.

**Und als Tochter ei-
nes Unternehmens,
das seit beinahe 185
Jahren unabhängig
am Markt agiert,
werden wir unsere
Entscheidungen
auch in Zukunft
unbeeinflusst und
unabhängig treffen.**

Die auf Kapitalakkumulation beruhende Wirtschaftsordnung ist zwar fehleranfällig, allerdings das beste fehleranfällige System, das der Menschheit zur Verfügung steht. Weil es deutlich widerstandsfähiger und vor allem viel lernfähiger ist als gedacht. So war die große Weltwirtschaftskrise des Jahres 1857 in den Vereinigten Staaten auch schon 1858 (im Süden) und 1859 (im Norden) wieder vorbei. Überkapazitäten wurden rasch aus dem Markt genommen, die Reste der geplatzten Spekulationsblasen beseitigt und die Rückkehr zur Normalität gefeiert.

Um das zu tun, was unsere Kunden von uns erwarten: Ihr Vermögen mit den richtigen Ideen zu sichern und zu mehren.

Die Märkte werden auch in Zukunft wieder ihre Arbeit machen und mit wachsenden Risiken behaftete Investitionen mit entsprechend höheren Preisen versehen. Staatsschulden jener öffentlichen Haushalte, die einen nachhaltigen Sanierungskurs fahren, werden niedriger verzinst sein als jene, die keinerlei Anstalten machen, ihren Ausgabenrausch in den Griff zu kriegen. Entgegen der landläufig gängigen Meinung gibt derzeit nicht das „Primat des Ökonomischen“ den Ton an, sondern das „Primat des Politischen“.

Das versucht, auch jenen Bürgern den Traum vom Eigenheim zu ermöglichen, die über keinerlei Rücklagen verfügen und beim kleinsten ökonomischen Gegenwind ihre Raten nicht mehr bezahlen können. Das versucht, Druck auf Notenbanken auszuüben, um die Zinsen künstlich niedrig zu halten, damit öffentliche und private Schuldner in Zeiten schwacher Konjunktur nicht ins Schleudern kommen. Das versucht, die Kapitalfreiheit zu beschneiden, indem es französischen Firmen verboten werden soll, in das wettbewerbsfähigere EU-Ausland abzuwandern. Dieses „Primat der Politik“ über die Wirtschaft ist nicht zu halten, weil sich der vom britischen Premierminister David Cameron propagierte Weg durchsetzen wird: Europa wird seine Wettbewerbsfähigkeit erhöhen, statt sich dauerhaft von der Notenpresse aushalten zu lassen. Wäre das zum Bestreiten des täglichen Lebens benötigte Geld einfach in den Kellern der Notenbanken abzuholen, hätte die Menschheit nicht Jahrhunderte damit zugebracht, hart für den eigenen Wohlstand zu arbeiten.

Das führende politische Personal hat nämlich längst erkannt, dass die Finanzkrise nicht Ursache der Staatsschuldenkrise ist. Sondern nur deren Symptom. So wie das 1857 vor der Küste South Carolinas in den Untiefen der Meere verschwundene Gold nicht Auslöser der ersten Weltwirtschaftskrise war. Sondern nur deren Symptom.

**Lassen Sie uns
doch am 01.01.2014
darüber weiterspre-
chen.**

CAPITAL BANK –
GRAWE GRUPPE AG

Entwicklung und Kennzahlen

ENTWICKLUNG UND KENNZAHLEN DER CAPITAL BANK – GRAWE GRUPPE AG

	31.12.2012	31.12.2011	31.12.2010
	TEUR	TEUR	TEUR
Bilanzsumme	833.990	704.449	679.772
Forderungen an Kunden	140.726	133.796	110.381
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	325.265	270.925	239.897
Betriebsergebnis	13.222	12.879	10.390
EGT	7.181	6.905	7.088
Eigenmittel in % der Bemessungsgrundlage gemäß § 22 Abs. 1 BWG	39,5 %	36,8 %	33,2 %
Kundendepotvolumen	8.133.356	7.359.098	6.267.453
Mitarbeiter (ohne Tochtergesellschaften)	160	162	158

**Organe der
Capital Bank –
GRAWE
Gruppe AG
im Geschäfts-
jahr 2012**

Vorstand

Christian Jauk, MBA
Vorsitzender des Vorstands

Mag. Constantin Veyder-Malberg
Mitglied des Vorstands

Aufsichtsrat

Mag. Dr. Othmar Ederer
Generaldirektor der Grazer
Wechselseitige Versicherung AG
Vorsitzender des Aufsichtsrats

Dr. Siegfried Grigg
Generaldirektor-Stellvertreter der
Grazer Wechselseitige
Versicherung AG
stellvertretender Vorsitzender des
Aufsichtsrats

DDIng. Mag. Dr. Günther Puchtler
Mitglied des Vorstands der Grazer
Wechselseitige Versicherung AG
Mitglied des Aufsichtsrats

Dr. Franz Hörhager
Geschäftsführer der Mezzanine
Management GmbH
Mitglied des Aufsichtsrats

Vom Betriebsrat delegierte Mitglieder

Rudolf Laudon

Harald Greimel

Das Wirtschaftsjahr 2012 war geprägt von einem geringen Wirtschaftswachstum in den industrialisierten Ländern und weiteren Stabilisierungsmaßnahmen der Zentralbanken, um der seit Jahren andauernden Wirtschafts- und Staatsschuldenkrise entgegenzuwirken.

Das historisch niedrige Zinsniveau bedeutet nicht nur für Sparer einen nach Inflation realen Wertverlust, sondern stellt auch die Finanzwirtschaft vor große Herausforderungen. Die Ausweitung der Geldmenge in der europäischen Währungsunion und deren noch ungewisse Folgen auf die Inflationsrate führen zu weiterer Unsicherheit hinsichtlich der Vermögensveranlagung. So waren besonders im ersten Halbjahr 2012 Investments in Sachwerte, Immobilien und Firmenanteile sehr gefragt.

Auch die von Österreich abgeschlossenen Steuerabkommen mit der Schweiz 2012 und mit Liechtenstein im Februar 2013 führten zu einem gesteigerten Beratungsbedarf bei Anlegern.

Die Capital Bank – GRAWE Gruppe AG, die Spezialbanken für Private und Investment Banking, war auch im Jahr 2012 ein führender Anbieter von Vermögensverwaltungslösungen. Durch den vor vier Jahren vollzogenen Strategiewechsel in Richtung unabhängiger Honorarberatung wurde konsequent der Interessensgleichklang zwischen Kunde und Bank sichergestellt. Sämtliche versteckten Provisionen von Produktanbietern werden von der Capital Bank offengelegt und an den Kunden weitergegeben. Mit diesem Modell als Antwort auf die globale Vertrauenskrise gegenüber Kreditinstituten nimmt die Capital Bank selbst sechs Jahre nach Ausbruch der Finanz- und Schuldenkrise, sowohl in Österreich als auch international eine Vorreiterrolle ein.

Der Geschäftsbereich Private Banking, das wesentlichste Geschäftsfeld der Bank, konnte die „Assets under Management“ (verwaltetes Kundenvermögen) trotz eines schwierigen Marktumfeldes im Jahresverlauf um über 7,3 % steigern. Diese Steigerung konnte nicht zuletzt aufgrund der von der Capital Bank eingenommenen Themenführerschaft bei der Repatriierung von Auslandsvermögen erzielt werden. Unter dem Arbeitstitel „Weißgeldstrategie“ wurde in Zusammenarbeit mit ausgewiesenen Steuerexperten ein kompetentes Netzwerk geschaffen, von dem schlussendlich der Kunde profitiert. Zahlreiche Informationsveranstaltungen wurden zu diesem Thema in den einzelnen Filialen abgehalten und

Mitarbeiter der Capital Bank waren im Jahr 2012 gefragte Ansprechpersonen seitens der Medien hinsichtlich Interviews und Expertenmeinungen.

Neben der hohen Beratungsqualität basiert der Unternehmenserfolg auch auf der Expertise der Veranlagungsexperten der zentralen Vermögensverwaltung. Die dafür verantwortliche Abteilung Asset, Product & Quality Management zeichnet sich nicht nur durch eine solide und breit gestreute Veranlagung, sondern auch durch innovative Produktlösungen aus. Das bestätigt auch der internationale und jährlich von First Five durchgeführte Performancevergleich bei Vermögensverwaltern. Zwei von drei Portfolioverwaltungslösungen schafften es in der jeweiligen Risikokategorie unter die Top Fünf in ihrer Vergleichsgruppe.

Besonders der auf die Betreuung von High Net-Worth Individuals, Privatstiftungen und Familienunternehmen spezialisierten Abteilung Family Office gelang mit dem Ausbau der Assets under

Management von 11,4 % ein eindrucksvoller Erfolg. Im Geschäftsjahr 2013 soll der Zuwachs an Marktanteilen, ebenso wie im Private Banking, weiter vorangetrieben werden.

„Die Plattform“, jener Bereich der Capital Bank der die Rolle einer Depotstelle für Kunden von Wertpapierfirmen übernimmt, steuerte auch 2012 einen wertvollen Anteil zum Gesamtergebnis bei. Die Kontaktintensivierung zu unabhängigen Beratern, die Ausweitung der Serviceleistung und die Verbesserung interner Prozesse konnte dem Trend jährlich sinkender Depotzahlen merklich entgegenwirken. Mit Einführung des „Konto plus“, einem „Online Sparkonto mit Zusatzfunktionen“ konnte „die Plattform“ ein weiteres Ausrufezeichen setzen.

Der Geschäftsbereich Investment Banking konzentrierte sich im abgelaufenen Jahr schwerpunktmäßig auf Investments im High-Yield Bereich, besonders im Rahmen der Kooperation mit dem in San Francisco angesiedelten Fonds Cardinal Point. Des Weiteren wurden erste Corporate Finance-Projekte durchgeführt, wodurch die Angebotspalette der Capital Bank hinsichtlich ganzheitlicher Betreuung nochmals vergrößert werden konnte.

Die Schaffung einheitlicher Stabs- und Servicebereiche für die Bankenbeteiligung der Grazer Wechselseitige Versicherung AG wurde bereits im Jahr 2010 umgesetzt.

Die Stabs- und Servicefunktionen sind seitdem bei der Muttergesellschaft der Capital Bank, der HYPO-BANK BURGENLAND AG, organisatorisch angesiedelt und erbringen Leistungen sowohl für die Capital Bank als auch für die übrigen Kreditinstitute und Gruppenmitglieder.

Die Capital Bank ist stets bemüht, den Bildungsstandard ihrer MitarbeiterInnen auf sehr hohem Niveau zu halten. Aufgrund der hohen fachlichen Qualifikation und Leistungsbereitschaft unserer MitarbeiterInnen sowie einer regelmäßigen Investition in deren Aus- und Weiterbildung sehen wir der zukünftigen Entwicklung unserer Bank sowohl für das kommende Geschäftsjahr als auch längerfristig sehr zuversichtlich entgegen. Die Capital Bank zählt per 31.12.2012 173 MitarbeiterInnen beziehungsweise 155,6 Vollbeschäftigungseinheiten.

Die Capital Bank ist sich ihrer sozialen Verantwortung als Mitglied der Gesellschaft bewusst. So wurden zahlreiche unentgeltliche

Vorträge zu wirtschaftlichen Themen abgehalten. Bei Fachvorträgen an universitären Einrichtungen war es stets das vorrangige Ziel, Studierenden Fachwissen zu vermitteln und einen praxisnahen Einblick in die Bankenwelt zu gewähren. Zusätzlich fördert die Capital Bank zahlreiche soziale und universitätsnahe Einrichtungen.

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Bereits ab der zweiten Hälfte des Jahres 2011 war eine Eintrübung der globalen Konjunktur spürbar. Das entsprach zunächst auch durchaus den Erwartungen. Die Wirtschaft bewegte sich im Jahr 2010 rasch aus der Talsohle heraus. Eine gedämpfte Entwicklung war aus zyklischer Sicht daher nicht überraschend.

Zudem führten Einmaleffekte wie das Erdbeben in Japan oder der durch den „Arabischen Frühling“ ausgelöste Angebotsschock am Ölmarkt zu wirtschaftlichen Rückschlägen. Gegen Ende des Jahres 2011 wurde jedoch deutlich, dass die Gründe für den Wachstumsrückgang tiefer lagen.

Während die Haushalte in den USA mit Schuldenabbau beschäftigt waren, trübten die Konjunkturaussicht und die anhaltende Staatsschuldenkrise die Stimmung der Konsumenten in Europa. Nach dem Keynesianischen Modell hätten die Staaten versuchen müssen, diesen Konsumrückgang durch

Konjunkturprogramme zu kompensieren. Doch hohe Staatsschulden der Euro-Länder, aber auch der USA ließen für derlei Maßnahmen kaum Spielraum. Die hohen Staatsschulden hatten zudem einen weiteren Effekt. Banken begannen Liquidität zu horten und schränkten ihre Kreditvergabe ein. Das Vertrauen innerhalb der Bankenindustrie schwand. Instituten mit hohen Engagements in Staatsanleihen der Euro-Peripherie wurde der Zugang zu Liquidität mehr und mehr erschwert. Um das Funktionieren des Euro-Geldmarktes zu unterstützen, wurde von der Europäischen Zentralbank („EZB“) am 21. Dezember 2011 ein 3-jähriges Refinanzierungsgeschäft durchgeführt. Ein zweites folgte am 29. Februar 2012. Der Erfolg gab der Notenbank Recht. Die Liquiditätssituation der europäischen Banken entschärfte sich schlagartig. Zudem konnten Banken die günstige Finanzierung durch die EZB dazu nutzen, hochverzinsliche Staatsanleihen der Euro-Peripherie zu kaufen.

Unterstützt von der Zentralbankliquidität starteten die Kapitalmärkte stark in das Jahr 2012. Besonders Staatsanleihen der südlichen Euro-Länder erfuhren Unterstützung und die Risikoprämien dieser Länder tendierten nach etwa zwei Jahren erstmals wieder nach unten. In diesem positiven Umfeld wagte Griechenland dann auch die Restrukturierung seiner Staatsanleihen. Ein Jahr zuvor hätte dies wohl noch zu erheblichen Turbulenzen an den Kapitalmärkten geführt. Doch plötzlich schien es, als wären die geschaffenen Tatsachen eine Erleichterung für die Marktteilnehmer. Die Banken waren ohnehin mit ausreichend Liquidität versorgt. Und so war zumindest die Unsicherheit um den weiteren Weg Griechenlands genommen – ein Austritt des Landes aus der Eurozone war nicht mehr notwendig.

Auch die Aktienmärkte erfuhren einen guten Start in das Jahr 2012. Zu den stärksten Märkten zählte der deutsche Leitindex DAX. Schließlich profitiert Deutschland als Exportnation mehr noch als Österreich vom innereuropäischen Handel. Eine Auflösung der Eurozone wäre für die Bundesrepublik nicht nur konjunkturell teuer gewesen. Die gegebenen Garantien wären umgehend schlagend geworden und hätten dem deutschen Steuerzahler Milliarden gekostet. Zudem galt Deutschland den Investoren nicht nur bei Staatsanleihen, sondern auch bei Aktien als sicherste Region innerhalb Europas.

Mit Beginn des zweiten Quartals mehrten sich konjunkturelle Hiobsbotschaften. Die Konjunkturzahlen zeigten nicht nur eine schleppende Entwicklung in der Eurozone. Besondere Besorgnis lösten auch die erneut zutage getretenen Gegensätze innerhalb des Euroraums aus.

Die italienischen und spanischen Zahlen fielen deutlich schlechter aus als jene der Euro-Kernländer. Die hohe Arbeitslosigkeit von 9,8 % in Italien und 24,4 % in Spanien machte nicht nur die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der beiden Länder deutlich. Sie zeigte auch, wie schwierig die politische Umsetzung notwendiger Spar- und Strukturmaßnahmen würde.

Die Situation verschärfte sich im Verlauf des zweiten Quartals zunehmend. Im Mai musste die spanische Großbank Bankia verstaatlicht werden. Dies war die bis dahin größte staatliche Übernahme einer Bank in Spanien seit Ausbruch der Finanzkrise. Die Banken des Landes sitzen nach der geplatzten Immobilienblase auf

faulen Krediten in Milliardenhöhe. Für Spanien ergab sich daraus eine böse Wechselwirkung. Die Haushaltslage des Landes erlaubte keine Finanzspritzen in das marode Finanzsystem. Gleichzeitig war nach den bestehenden Bestimmungen des Euro-Rettungsschirms eine Rettung der Banken nur über den Staat erlaubt. Direkte Finanzspritzen des Fonds an die Banken waren nicht vorgesehen. Daher musste eine Sonderlösung gefunden werden. Im Juli verabschiedeten schließlich die Finanzminister der Eurozone ein Banken-Hilfsprogramm von bis zu 100 Milliarden Euro.

Im Juli war es erneut die Zentralbank, die für Erleichterung an den Finanzmärkten sorgte. EZB-Präsident Mario Draghi stellte seine Rolle im Kampf gegen die Euro-Schuldenkrise am 27. Juli klar. Mit seiner Aussage, er werde alles Notwendige tun, um den Euro zu retten, gab er den Kapitalmärkten ein klares Zeichen. Anfang September erfüllte die EZB schließlich alle in sie gesetzten Erwartungen zur Bekämpfung der Schuldenkrise. Zwar gab es keine neue Leitzinssenkung, mit der manche Marktbeobachter schon für diesen Termin geliebäugelt hatten. Aber das verschmerzten die Märkte, denn der EZB-Rat beschloss ein neues Ankaufprogramm für Staatsanleihen am Sekundärmarkt. Das neue Programm bekam den Namen „Outright Monetary Transactions“ (OMT) und löste das „Securities Markets Program“ (SMP) ab. Im Rahmen der OMT können Anleihen von

Staaten, die Hilfen von EFSF/ESM bekommen und sich einem Anpassungsprogramm unterwerfen, angekauft werden. Die ex ante unlimitierten Ankäufe werden auf die ein- bis dreijährigen Restlaufzeiten konzentriert und in vollem Umfang durch liquiditätsabschöpfende Geldmarktgeschäfte der EZB sterilisiert. Die EZB beansprucht keinen bevorzugten Gläubigerstatus für die angekauften Anleihen. Ebenfalls im September trat der Gründungsvertrag des Europäischen Stabilitätsmechanismus („ESM“) in Kraft. Dieser ist Teil des „Euro-Rettungsschirmes“ und löste die Europäische Finanzstabilisierungsfazilität (EFSF) ab.

Die Ratifizierung des ESM stellte gemeinsam mit dem zuvor eingeführten OMT-Programm der EZB wieder das Vertrauen in die Staaten der Euro-Peripherie her. Die Risikoaufschläge dieser Länder reduzierten sich deutlich. Das erlaubte diesen den Zugang zum Kapitalmarkt zu annehmbaren Konditionen. Nun liegt es an den Regierungen, die notwendigen Spar- und Strukturmaßnahmen

umzusetzen, um Konjunktur und Staatshaushalte wieder auf den Weg zu bringen. Die notwendigen Voraussetzungen von Seiten der Zentralbank als auch des Rettungsschirmes sind geschaffen.

Gegen Ende des Jahres verlagerte sich das Augenmerk der Kapitalmärkte von Europa auf die USA. Denn mit Jahreswechsel drohten den Vereinigten Staaten über Ausgabenkürzungen und Steuererhöhungen Einsparungen in Höhe von 600 Milliarden Dollar. Nach Schätzungen des Congressional Budget Office („CBO“) hätte das eine Rezession der USA zur Folge gehabt. Die Verhandlungen zwischen Republikanern und Demokraten verliefen nach der Wiederwahl von Präsident Obama lange Zeit erfolglos. Erst in buchstäblich letzter Minute fanden die Parteien einen Kompromiss und vermieden vorerst den Sturz von der Fiskalklippe. Eine nachhaltige Lösung über das Jahr 2013 hinaus wurde jedoch noch nicht gefunden.

Die EZB konnte gemeinsam mit der europäischen Krisenpolitik die Stabilität der Eurozone sichern. Doch die Unsicherheit um die Entwicklung in Europa sorgte weltweit für rückläufige Nachfrage. Schätzungen des amerikanischen CIA zufolge wuchs die weltweite Wirtschaftsleistung im Jahr 2012 um 3,3 % gegenüber dem Vorjahr. Das bedeutet einen Wachstumsrückgang um 0,4 Prozentpunkte gegenüber dem Jahr 2011 und 1,8 % gegenüber dem Jahr 2010. Unsicherheit und Ausgabenkürzungen

ließen die Wirtschaftsleistung in der Europäischen Union um 0,2 % schrumpfen. In der Eurozone war der Konjunkturunbruch mit 0,5 % noch ausgeprägter. Österreich konnte sich innerhalb Europas mit einem Wachstum von 0,6 % positiv hervorheben. Auch die globale Konjunkturlokomotive China musste sich auf geringeres Wachstum einstellen. Während die Wirtschaftsleistung des Landes im Jahr 2010 noch um 10,4 % wuchs, waren es nach 9,2 % im Jahr 2011 im Berichtsjahr nur noch 7,8 %.

Dagegen konnten die USA ihr Wachstum beschleunigen: Mit 2,2 % wuchsen die Vereinigten Staaten um 0,4 Prozentpunkte schneller als noch im Vorjahr. Das geringe Wirtschaftswachstum schlägt sich auch auf die Arbeitsmärkte nieder. Zum Jahresende 2012 lag die Arbeitslosenrate der Eurozone bei 11,7 %. Musterschüler ist auch hier Österreich. Mit 4,3 % liegt die Arbeitslosigkeit Österreichs noch unter jener Deutschlands, dort beträgt sie 5,3 %. Schlusslicht innerhalb Europas ist Spanien. Mit 26,1 % ist mehr als jeder Vierte ohne Arbeit. Bei den Jugendlichen liegt

die Rate doppelt so hoch. Ebenfalls auf hohem Niveau liegt die Arbeitslosigkeit in den USA. Allerdings ist diese seit dem Jahr 2009 konstant rückläufig. Lag sie vor drei Jahren noch knapp unter 10 %, sank sie per Ende 2012 auf 7,8 %. Trotz der wirtschaftlich schwierigen Zeit erlebten die Kapitalmärkte ein äußerst gutes Jahr. Der deutsche Leitindex DAX verzeichnete ein Plus von 29,1 %. Das österreichische Pendant, der ATX, legte um 26,9 % zu. Über dem historischen Schnitt lag auch der Zugewinn in den USA. Der S&P 500 steigerte sich um 13,4 %. Nach den gesetzten Maßnahmen durch die EZB und die europäische Politik legte der Euro deutlich gegenüber dem US-Dollar zu. Nach einem Zwischentief von EUR/USD 1,20 beendete die Gemeinschaftswährung das Jahr 2012 mit 1,36 zum Dollar. Ein besonders starkes Jahr verbuchten auch europäische Staatsanleihen. Der breite Staatsanleihen-Index Effas Europa erfuhr einen Zugewinn von 11,7 %. Die Rohölsorte Brent beendete das Jahr nahezu unverändert auf 111 USD/Barrel, ein Plus von 3,7 %. Gold verzeichnete nach einem turbulenten Jahr ein Plus von 7,0 %.

Für das Jahr 2013 bleibt der Konjunkturausblick zwar getrübt, nach Konsensus-Schätzungen des Datenlieferanten Bloomberg erwarten Experten aber eine Verbesserung der Wirtschaftslage in nahezu allen Regionen. Beschleunigtes Wachstum sehen Volkswirte im Jahr 2014.

GESCHÄFTS- ENTWICKLUNG

Bilanz

Die Bilanzsumme der Capital Bank verlängerte sich im vergangenen Geschäftsjahr um rund 18,4 % von EUR 704,4 Mio auf EUR 834,0 Mio. Dies ist hauptsächlich auf den Anstieg der Verbindlichkeiten gegenüber Kunden um 20,0 % von EUR 270,9 Mio auf EUR 325,3 Mio sowie auf das gestiegene Volumen Eigener Emissionen von EUR 250,9 Mio auf EUR 335,4 Mio oder 33,7 % zurückzuführen. Auf der Aktivseite stiegen die Forderungen an Kunden von EUR 133,8 Mio auf EUR 140,7 Mio oder um 5,18 % an.

Die anrechenbaren Eigenmittel gem. § 23 Abs. 14 BWG erhöhten sich im Berichtszeitraum von EUR 136,7 Mio auf EUR 138,3 Mio.

Die erforderlichen Eigenmittel verringerten sich um rund 5,6 % von EUR 56,1 Mio 2011 auf EUR 53,0 Mio im Jahr 2012. Demzufolge beträgt der Eigenmittelüberschuss rund EUR 85,3 Mio, was im Ver-

gleich zum Vorjahr eine Erhöhung um 5,9 % bedeutet. Die Eigenmittel in % der Bemessungsgrundlage blieben mit 39,5 % auf einem im Branchenvergleich außerordentlich hohen Niveau und konnten im Vergleich zum Vorjahr sogar um 2,7 Prozentpunkte ausgebaut werden.

Die ausgewiesenen Eigenmittel in Höhe von EUR 138,3 Mio bestehen zu 87,8 % aus Kernkapital.

Der Return on Equity (ROE: 2011: 5,7 %; 2012: 5,9 %) stieg im Vergleich zum Vorjahresniveau um rund 0,2 Prozentpunkte. Der Return on Assets verringerte sich in der Periode geringfügig von 1,0 % im Jahr 2011 auf 0,9 % im Geschäftsjahr 2012. Aufgrund des leichten Anstieges des EGT und der niedrigeren erforderlichen Eigenmittel verbesserte sich der Return on Capital Employed um 1,3 Prozentpunkte von 12,3 % auf 13,6 % im Jahr 2012.

Da der Fokus der Capital Bank auf dem Provisionsgeschäft liegt, spielt die Entwicklung der Bilanzsumme und der Vergleich mit klassischen Retail-Banken für die Capital Bank eine untergeordnete Rolle. Langfristiges Ziel der Bank ist es, im Sinne des Eigentümers risikoadäquate Renditen zu erwirtschaften und somit die Rentabilität des Unternehmens künftig weiter zu steigern.

GuV

Vor dem Hintergrund herausfordernder wirtschaftlicher Rahmenbedingung sowie des spürbaren bürokratischen Mehraufwands, verursacht durch strengere Regularien, gelang es der Capital Bank erneut, ein erfreuliches Ergebnis zu erwirtschaften. Das erzielte EGT 2012 liegt mit EUR 7,2 Mio etwa 4,0 % über dem Vorjahreswert von EUR 6,9 Mio. Das Provisions- und Finanzergebnis verringerte sich um EUR 2,7 Mio auf EUR 19,2 Mio. Der Nettozinsertrag reduzierte sich im Berichtszeitraum von EUR 8,0 Mio um 8,5 % auf EUR 7,3 Mio.

Der Personalaufwand erhöhte sich um 4,0 % auf EUR 13,3 Mio, während der Sachaufwand zum dritten Mal in Folge reduziert werden konnte. Am Ende des Geschäftsjahres 2012 wurden EUR 7,8 Mio im Sachaufwand verbucht und somit um 5,7 % weniger als im Vorjahr.

Die Capital Bank erwirtschaftete 2012 ein Betriebsergebnis von EUR

13,2 Mio. Dies entspricht einem Anstieg um rund 2,7 % im Vergleich zum Betriebsergebnis von EUR 12,9 Mio im Jahr 2011. Die Cost Income Ratio verbesserte sich im Vergleich zum Vorjahr von 62,7 % auf 62,1 %.

Seit dem Bilanzstichtag sind keine besonderen und in weiterer Folge berichtenswerten Vorgänge eingetreten.

Kundendepotvolumen

Auch im Geschäftsjahr 2012 stand für die Capital Bank das Gewinnen von Marktanteilen und somit der Ausbau des Kundendepotvolumens im Mittelpunkt. Trotz des schwierigen Marktumfeldes gelang es der Bank, das Kundendepotvolumen von EUR 7,36 Mrd auf EUR 8,13 Mrd um 10,5 % auszubauen. Unsere Tochtergesellschaft, die Security Kapitalanlagegesellschaft, konnte ihr Depotvolumen von EUR 1,75 Mrd 2011 auf EUR 2,27 Mrd im Jahr 2012 deutlich anheben. Das entspricht einer Erhöhung um 29,4 % im Jahresvergleich. Der Teilkonzern der Capital Bank – GRAWE Gruppe AG erzielte in Summe ein Wachstum der Assets under Management inklusive Eigene Emissionen von EUR 9,63 Mrd und einen Rekordwert von EUR 11,06 Mrd 2012 (+14,8 %).

Vorgeschlagene Dividende

Im Geschäftsjahr 2012 konnte ein EGT von EUR 7,2 Mio erzielt werden. Die Capital Bank wird nach erfolgter Beschlussfassung in der Hauptversammlung eine Dividende im Ausmaß von voraussichtlich EUR 5,0 Mio an ihren Eigentümer, die HYPO-BANK BURGENLAND AG, ausschütten.

Ausblick

Die globale Konjunktur wird nach den Schätzungen des Internationalen Währungsfonds (IWF) nach der Talsohle im Jahr 2012 wieder an Fahrt zunehmen. Dennoch bleiben die Aussichten für das Jahr 2013 noch getrübt. Die Risiken des Euro-Raumes als auch der USA konnten durch die im Jahr 2012 gesetzten Maßnahmen zwar weitgehend reduziert werden. Die Ökonomen des IWF erwarten sich dennoch für das Jahr 2013 erneut eine leichte Rezession im Ausmaß von -0,2 % in der Eurozone. Es wird noch einige Zeit benötigen, bis sich die gesunkenen Risikoaufschläge der Peripherie-Staaten und die verbesserte Liquiditätsversorgung der Banken auch auf den privaten Sektor dieser Länder positiv auswirken.

In den USA werden die fiskalpolitischen Entscheidungen des Jahres 2013 die wirtschaftliche Entwicklung bestimmen. Bei moderaten Ausgabenkürzungen könnte die Wirtschaftsaktivität der Vereinigten Staaten im 2. Halbjahr über dem Trendwachstum zulegen. Die Erholung des Häusermarktes schafft die Voraussetzungen für eine stärkere Konsumnachfrage der amerikanischen Haushalte. Sollten die Ausgabenkürzungen jedoch höher ausfallen als erwartet, werden diese Wachstumsaussichten im Jahr 2013 nicht zu erreichen sein.

Das Wachstum der Schwellenländer sollte sich im Jahr 2013 stabil entwickeln. Die Steigerungsraten der Jahre 2010 und 2011 werden aber wohl nicht erreicht werden können. Die Schwäche der Eurozone und der USA wiegt auch für diese Länder schwer. Der vorhandene geldpolitische Spielraum, um dieser Entwicklung entgegenzusteuern ist in der Mehrzahl der Schwellenländer bereits stark eingeschränkt. Die richtige Balance im Außenhandel zu finden, wird in der gesamten Region eine Kernaufgabe in den kommenden Jahren sein.

Auch wenn davon ausgegangen werden darf, dass das Marktumfeld weiter herausfordernd bleiben wird, bietet die gute Positionierung der Capital Bank im Private Banking-Markt zahlreiche Chancen, auch in Zukunft erfolgreich agieren zu können. Die Erfahrungen der letzten Jahre bestätigen, dass eine Buy and Hold-Strategie, also der Kauf von Kapitalmarktinstrumenten als langfristige Investition, nur mehr

selten zum gewünschten Erfolg führt. Für die Geschäftsfelder der Capital Bank sehen wir darin große Chancen, da sich in einem solchen Marktumfeld das Bedürfnis der Kunden nach qualitativ hochwertiger Anlageberatung sowie umfangreicher, professioneller Vermögensverwaltung steigert.

Der Geschäftsbereich Private Banking setzt im Jahr 2013 die Themenschwerpunkte auf den Ausbau des Vermögensverwaltungsgeschäfts sowie auf das Geben innovativer Antworten auf die sich ändernden steuerlichen Rahmenbedingungen. Wir als Capital Bank sehen in unserer Innovationskraft, unserem Vorsprung an Know-how sowie in unserem fortschrittlichen Modell der Honorarberatung eine ausgezeichnete Basis, den eingeschlagenen Weg des Wachstums erfolgreich weiterzugehen.

Einleitung

Das Risikomanagement in der Capital Bank – GRAWE Gruppe AG wird als arbeitsteiliger Prozess der Identifikation, Messung, Überwachung und Steuerung von definierten Risiken auf KI-Gruppen-ebene verstanden. Ein qualitativ angemessenes Risikomanagement wird als wesentlicher Erfolgsfaktor für die nachhaltig erforderliche Entwicklung des Unternehmens gesehen.

Im Jahr 2012 stellten vor allem der weitere Ausbau des KI-Gruppenrisikomanagements sowie die damit verbundene Gesamtbanksteuerung und die Umsetzung aktueller aufsichtsrechtlicher Anforderungen wesentliche Aufgaben im Risikomanagement dar. Ziel war es, keine großen methodischen Änderungen in den Berechnungen durchzuführen, sondern die bereits eingesetzten Szenarien zu erweitern und zu verfeinern sowie einheitliche Bewertungs- und Berichtsmethoden in der KI-Gruppe der HYPO-BANK BURGENLAND AG festzulegen. Zudem ergaben sich

durch die in den letzten Jahren eingeführten, verfeinerten und erweiterten Risikomanagementtätigkeiten im Bereich Private Banking in der Capital Bank – GRAWE Gruppe AG weitere wesentliche Herausforderungen für das Risikomanagement im Jahr 2012.

Die Offenlegung gemäß § 26 und § 26a BWG iVm OffV erfolgt auf konsolidierter Basis der Kreditinstitutsgruppe der HYPO-BANK BURGENLAND AG im Jahresfinanzbericht der HYPO-BANK BURGENLAND AG auf der Homepage des Institutes.

Risikomanagement

Zielsetzung im Bereich Risikomanagement ist es, sämtliche Risiken des Bankbetriebes (Kredit-, Markt-, Zins- und Liquiditätsrisiken und operationelle Risiken) zu identifizieren, zu quantifizieren sowie aktiv zu steuern. Gemäß den Bestimmungen des § 30 Abs 7 BWG ist die HYPO-BANK BURGENLAND AG als Mutterkreditinstitut zur Erfüllung der ICAAP-Bestimmungen auf konsolidierter Ebene verpflichtet. Der Konsolidierungskreis der HYPO-BANK BURGENLAND AG umfasst die Capital Bank – GRAWE Gruppe AG inkl. Banktochtergesellschaften, die Bank Burgenland Leasing sowie die Sopron Bank als nachgelagertes Kreditinstitut im EU-Ausland.

Die Capital Bank – GRAWE Gruppe AG ist ein auf das Private Banking und Investmentbanking speziali-

siertes Institut, das aber auch andere mit diesen Bereichen im Zusammenhang stehende Geschäfte anbietet. Daneben bietet die Capital Bank – GRAWE Gruppe AG eine Abwicklungsplattform für unabhängige Finanzdienstleister an. Ziel ist es, die Erträge bei gegebener Risikoauslastung zu maximieren. Das wird durch den Grundsatz unterstrichen, dass bei jedem Bankgeschäft ein dem Risikogehalt angemessener Ertrag erwirtschaftet werden soll. Die Optimierung eines ausgewogenen Verhältnisses zwischen Risiko und Ertrag steht im Mittelpunkt der Capital Bank – GRAWE Gruppe AG. Diese verfolgt das Ziel, die sich aus dem Bankbetrieb ergebenden Risiken frühzeitig zu erkennen und durch eine wirksame Risikosteuerung aktiv zu managen und zu begrenzen.

Im Mittelpunkt dieser Risikosteuerungsaktivitäten steht dabei der möglichst effiziente Einsatz des verfügbaren Kapitals unter Berücksichtigung mittel- und langfristiger strategischer Ziele und Wachstumsaussichten. Die Weiterentwicklung der Instrumentarien und

Prozesse zur Risikoidentifizierung, -quantifizierung sowie -steuerung zur Gewährleistung eines adäquaten Risiko-Chancen-Verhältnisses werden als nachhaltig strategische Komponenten erachtet. Die Risikoübernahme zur Ergebniserzielung stellt somit für die Capital Bank – GRAWE Gruppe AG eine Kernfunktion der unternehmerischen Tätigkeit dar. Die Risikostrategie in der KI-Gruppe der HYPO-BANK BURGENLAND AG ist es, bankübliche Risiken in einem definierten Rahmen einzugehen und die sich daraus ergebenden Ertragspotenziale zu nutzen. In diesem Sinn wird in der KI-Gruppe der HYPO-BANK BURGENLAND AG ein Risikomanagement aufgebaut, das die Grundlage für eine risiko- und ertragsorientierte Gesamtbanksteuerung bildet und somit ein selektives Wachstum fördert. Das Risikomanagement stellt in der Capital Bank – GRAWE Gruppe AG eine zentrale Einheit dar, welche neben den regulatorischen Rahmenbedingungen, basierend auf dem Bankwesengesetz (BWG) sowie diversen Richtlinien und Leitfäden, ebenso Art, Umfang und Komplexität der für die Bank spezifischen Geschäfte und die daraus resultierenden Risiken für die Bank berücksichtigt. Das Risikomanagement der Capital Bank – GRAWE Gruppe AG ist in den Risikomanagementkreislauf der HYPO-BANK BURGENLAND AG eingebunden.

Unter dem Begriff Risikomanagement wird ein arbeitsteiliger Prozess der Identifikation, Messung, Überwachung und Steuerung von verschiedenen Risiken verstanden. Grundlage für das Risikoma-

nagement in der KI-Gruppe der HYPO-BANK BURGENLAND AG bildet die strikte Trennung zwischen Markt- und Marktfolge. Die Risikomanagementfunktionen sind bei dem für das Risikomanagement zuständigen Vorstandsmitglied zusammengefasst.

Die Tätigkeiten der Risikomanagementeinheiten erfolgen gemäß den vom Vorstand festgelegten Leitlinien der Risikopolitik, welche die Risikosteuerung wie auch die qualifizierte und zeitnahe Überwachung der Risiken im Zusammenspiel mit den einzelnen Unternehmensbereichen und der unabhängigen Risikofunktion definieren. Entsprechend dem Grundsatz der Proportionalität entspricht die Organisation des Risikomanagements qualitativ und quantitativ den betriebsinternen Erfordernissen, den Geschäftsaktivitäten, der Strategie und der Risikosituation. Das Risikomanagement ist auf KI-Gruppenebene angesiedelt und wird demnach durch die Konzernmutter HYPO-BANK BURGENLAND AG wahrgenommen. Die Vorgaben des KI-Gruppenrisikomanagements werden

durch operative Risikomanagementeinheiten in den einzelnen Töchtern umgesetzt. Die Aufgaben des Risikomanagements in der Capital Bank – GRAWE Gruppe AG umfassen neben der Risikosteuerung der Markt-, strategischen Kredit- und operationellen Risiken auch die Risikoüberwachung im Private Banking sowie die Risikosteuerung der Tochterinstitute der Capital Bank – GRAWE Gruppe AG und die Gesamtbanksteuerung. Das operative Kreditrisikomanagement erfolgt in der Abteilung Kreditmanagement.

Im Rahmen der Umsetzung des KI-Gruppenrisikomanagements erfolgt eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Risikomanagement der HYPO-BANK BURGENLAND AG und der Capital Bank – GRAWE Gruppe AG. In besonderer Weise wird das Risikomanagement durch die Einrichtung eigens dafür geschaffener Kreise zur Entscheidungsfindung für den Vorstand („Komitees“) berücksichtigt.

Grundsätze des Risikomanagements

Die Risiken der Capital Bank – GRAWE Gruppe AG werden durch ein System von Risikogrundsätzen, Risikomessverfahren, Limitstrukturen sowie Überwachungsverfahren kontrolliert und gesteuert.

Einen wesentlichen Grundsatz im Rahmen des Risikomanagementprozesses stellt die Risikopolitik dar. Die Risikopolitik ist Teil der Unternehmensstrategie und definiert die Risikobereitschaft und -orientierung der Bank sowie die Rahmenbedingungen, innerhalb derer die Umsetzung der operativen risikopolitischen Ziele zu erfolgen hat. Die Risikopolitik wird in der Capital Bank – GRAWE Gruppe AG durch den Vorstand unter Beachtung der KI-Gruppenentwicklungen sowie -richtlinien und der Geschäftsstrategie bestimmt. Sie umfasst die geplante Entwicklung des gesamten Geschäftes nach mehreren Dimensionen, die Festlegung von Limiten für relevante Risiken sowie die Begrenzung von Klumpenrisiken in Form von Großveranlagungsgrenzen.

Einen weiteren Bestandteil der Grundsätze des Risikomanagements stellen die risikopolitischen Grundsätze dar. KI-gruppenweit werden folgende risikopolitische Grundsätze definiert:

- Die Geschäftsleitung und alle Mitarbeiter sind den risikopolitischen Grundsätzen verpflichtet und treffen auch ihre Entscheidungen unter Einhaltung dieser Leitlinien.
- Um eine gewünschte Risiko/Rendite-Verteilung zu erhalten, erfolgt eine Limitierung der einzelnen Geschäftsbereiche mittels Risiko- und/oder Volumenvorgaben unter Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit des Unternehmens.
- Die Methoden der Risikobewertung und -messung werden gemäß dem jeweiligen Umfang, der Komplexität und dem Risikogehalt der Geschäfte ausgestaltet und eingesetzt. Es werden grundsätzlich nicht nur Risiken des Handelsgeschäfts erfasst, sondern auch jene, die sich aus einer Gesamtbankbetrachtung ergeben. Die Flexibilität in der Methodenauswahl soll sinnvolle Weiterentwicklungen ermöglichen.
- Um einen konsistenten und kohärenten Risikomanagementprozess zu gewährleisten, werden einheitliche Methoden zur Risikobeurteilung und Limitierung eingesetzt.
- Im Rahmen der Risikosteuerung ist ein geeignetes Limitsystem einzusetzen und laufend zu überwachen.

Aus den Gesamtbanklimiten sind Limitsysteme sowohl für die einzelnen Teilrisiken als auch für die einzelnen Töchter abzuleiten bzw. zu definieren. Die festgelegten Risikolimits basieren auf dem Risikodeckungspotenzial. Das gesamte Risikodeckungspotenzial wird für die gemessenen Risiken nicht ausgenutzt, womit eine Reserve für außergewöhnliche Szenarien und nicht gemessene Risiken vorbehalten wird.

– Risikosteuerungs- und Controllingprozesse entsprechen den aktuellen gesetzlichen Anforderungen und werden an sich ändernde Bedingungen angepasst. Zudem werden die Risikosteuerungsgrößen in ein System zur Gesamtbanksteuerung eingebracht.

– Bei den wesentlichen, gegebenenfalls existenzgefährdenden Risikoarten wird ein Risikomanagement auf dem Niveau angestrebt, welches zumindest jenen strukturell und größenmäßig vergleichbaren Instituten entspricht („Best-Practice-Grundsatz“).

– Das Risikomanagement wird auf KI-Gruppenebene wahrgenommen. Ergänzend dazu ist jeder Mitarbeiter angehalten, Risikopotenziale zu erkennen und entsprechende Maßnahmen einzuleiten.

– Die Organisation des Risikomanagements unterliegt dem Grundsatz der Funktionstrennung zwischen Markt und Marktfolge und hat die Vermeidung von Interessenkonflikten auf allen Entscheidungsebenen zu gewährleisten.

– Für die laufende Risikosteuerung sind dem Vorstand bzw. den entscheidenden Gremien KI-Gruppen- sowie auf Einzelinstitutsebene regelmäßig Berichte über die Risikosituation vorzulegen. Für die Risikodokumentation und -berichterstattung sind die jeweiligen Organisationseinheiten verantwortlich.

Einen weiteren wesentlichen Grundsatz stellt im Risikomanagement der im Zusammenhang mit der Einführung neuer Produkte oder dem Eintritt in neue Märkte stehende Produktgenehmigungsprozess dar. Die Capital Bank – GRAWE Gruppe AG engagiert sich grundsätzlich in jenen Geschäftsfeldern, in denen Fachwissen sowie Experten vorhanden sind und in denen sie über eine entsprechende Überwachung bzw. Möglichkeit zur Beurteilung der spezifischen Risiken verfügt. Bei der Aufnahme neuer Geschäftsfelder oder neuer Produkte stellt aus diesem Grund eine adäquate Analyse der geschäftsspezifischen Risiken eine wesentliche Voraussetzung dar. Zu diesem Zweck

ist in der Capital Bank – GRAWE Gruppe AG ein Produktgenehmigungsprozess definiert, welcher das ablauforganisatorische Regelwerk definiert und die Vorgehensweise bei Emissionen oder Investition in neue Produkte, dem Aufnehmen oder Eintreten in neue Märkte und Geschäftsbereiche bestimmt und als Entscheidungsgrundlage die wesentlichen Chancen und Risiken identifiziert.

Risikosteuerung

Um eine koordinierte und umfassende Risikosteuerung sicherzustellen, werden eine Gesamtbankrisikostategie definiert, ein Gesamtbankrisikohandbuch sowie Dienstanweisungen als Dokumentationsgrundlage verwendet und Risikolimits festgelegt.

Die Gesamtbankrisikostategie definiert einerseits allgemeine Grundsätze des Risikomanagements (Prinzipien, Risikosteuerungsprozess, Organisation etc.) und andererseits Risikostrategien je Risikokategorie. Die Zielsetzung des Risikohandbuches ist es, den

gesetzlichen und betriebswirtschaftlichen Anforderungen zum Thema Risikomanagement gerecht zu werden. Es unterstützt bei der systematischen Auseinandersetzung mit Risiken und ermöglicht den Mitarbeitern und dem Management eine systematische Beschäftigung mit den einzelnen Bestandteilen des Risikomanagements. Dienstweisungen verfolgen ebenso wie das Risikohandbuch die Zielsetzung, den Mitarbeitern spezielle Risikothemen und deren Regelungen näher zu bringen. Im Gegensatz zum Risikohandbuch weisen sie einen hohen Detaillierungsgrad auf und sind meist auf spezielle Einzelthemen beschränkt. Die Definition der Risikolimits erfolgt mindestens einmal jährlich auf Basis der Risikotragfähigkeitsrechnung. Die Einhaltung der Risikolimits wird laufend überwacht und regelmäßig an das Management berichtet. Bei Erreichen der Frühwarnstufe bzw. bei Überschreiten eines Limits sind in Kooperation mit dem Vorstand und dem jeweiligen Bereichsleiter entsprechend dem jeweiligen Risiko Maßnahmen zur Begrenzung zu beschließen.

Das zentrale Instrument der Risikosteuerung der Capital Bank Gruppe ist die Risikotragfähigkeitsrechnung. In dieser werden die Risikokennzahlen aus den einzelnen Risikoarten zu einem gesamten Verlustpotenzial aus Risikoübernahmen aggregiert und in einem Prozess den zur Deckung dieser potenziellen Verluste zur Verfügung stehenden Deckungsmassen (Ertragskraft, Reserven und Eigenkapital) gegenübergestellt. Das Ziel dieses Vergleichs

ist es, festzustellen, inwieweit die Bank in der Lage ist, potenzielle unerwartete Verluste zu verkraften (Risikotragfähigkeitskalkül). Dem Risikotragfähigkeitskalkül folgend ist es das Ziel, die Sicherung des Weiterbestandes des Kreditinstitutes zu gewährleisten. Der Vorstand beschließt die Gesamtrisikostategie, welche die Allokation des Risikodeckungspotenzials auf die einzelnen Risikokategorien enthält. Die Berechnung der Risikotragfähigkeit wirkt in der KI-Gruppe als Begrenzung für alle Risikoaktivitäten. Die Berechnung der Risikotragfähigkeitsrechnung erfolgt quartalsweise auf KI-Gruppenebene sowie auf Einzelbasis für die Kreditinstitute HYPO-BANK BURGENLAND AG, Sopron Bank sowie für die Capital Bank Gruppe. Darüber hinaus erfolgt eine ständige Beobachtung der Risikopositionen, um bei auftretenden Abweichungen ad hoc risikominimierende Schritte setzen zu können.

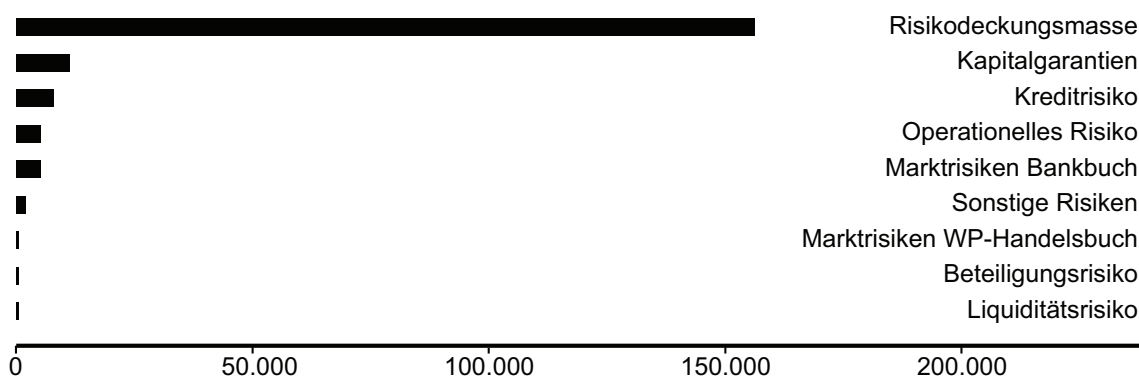
Die Berechnung der Risikotragfähigkeit erfolgt durch zwei Methoden: Die ökonomische Sichtweise, welche den Schutz der

Gläubiger in den Mittelpunkt stellt, und die Going-Concern-Sichtweise, welche als Risikotragfähigkeit den reibungslosen Fortbetrieb der Bankgeschäfte definiert.

Das von der KI-Gruppe für das Eingehen von Risiken zur Verfügung stehende Kapital sind die Eigenmittel, welche sich aus dem TIER I- und TIER II-Kapital zusammensetzen. Zusätzlich wird für die Ermittlung der Risikodeckungsmassen ein Teil der stillen Reserven sowie der erwartete Gewinn für das laufende Jahr berücksichtigt. Die Methodik zur Berechnung der Risiken unterscheidet sich je Risikokategorie und der gewählten Betrachtungsweise, wobei neben dem Kreditrisiko auch die Marktrisiken des Bank- und Handelsbuches, das operationelle Risiko, die Beteiligungs- und sonstigen Risiken sowie die Risiken aus den Kapitalgarantien berücksichtigt werden.

Zur Ermittlung des Gesamtrisikos werden die einzelnen Risikoarten ohne Berücksichtigung von Korrelationseffekten aggregiert. Nachstehend sind Risiko und Risikodeckungsmassen im ökonomischen Steuerungskreis der Capital Bank Gruppe per 31.12.2012 dargestellt.

RISIKOTRAGFÄHIGKEIT CB-GRUPPE PER 31.12.2012 (IN TEUR)



Dem zwingenden Abstimmungsprozess zwischen quantifiziertem Risikopotenzial und vorhandenen Risikodeckungsmassen der Bank wurde während des Berichtsjahrs 2012 ständig Rechnung getragen. Um die Risiken extremer Marktentwicklungen abschätzen zu können, werden zusätzlich für bestimmte Risikokategorien Stressszenarien durchgeführt.

Risikomanagement spezieller Risikoarten

Im Rahmen der Gesamtbankrisikosteuerung wird in der Capital Bank Gruppe das Markt-, Kredit- und Liquiditätsrisiko sowie das operationelle und die Gruppe der sonstigen Risiken unterschieden. Aufgrund der Spezialisierung in den Geschäftsbereichen Private und Investment Banking ergeben sich wesentliche Risiken vor allem im Bereich der operationellen- und Rechtsrisiken sowie der Marktrisiken, welche im Rahmen des Überwachungs- und Steuerungsprozesses besondere Bedeutung finden.

Marktrisiko

Marktrisiken bezeichnen potenzielle Verluste, die aus nachteiligen Marktwertänderungen der Positionen aufgrund der Wechselkurse (Währungsrisiken), der Aktienkurse, Indizes und Fondspreise (Aktienrisiko), der Kreditspreads (Spreadrisiko) sowie der Volatilitäten (Volatilitätsrisiken) entstehen können. Diese dem Marktrisiko anhaftenden Risikopositionen entstehen entweder durch Kundengeschäfte oder durch die bewusste Übernahme von Positionen in den Eigenbestand der Bank. Als wesentlichste Risikofaktoren im Bereich der Marktrisiken sind das Zinsänderungsrisiko, das Wechselkursrisiko, das Kursrisiko nicht fest verzinslicher Wertpapiere und durch Credit Spreads bedingte Kursrisiken bei verzinslichen Wertpapieren zu nennen.

Das Management der Marktrisiken erfolgt im Konzern-Treasury, im Aktiv-Passiv-Komitee (APK) und durch das Risikomanagement, welche für die Identifikation, Messung, Überwachung und Steuerung der Marktrisiken im Handels- und Bankbuch verantwortlich sind. Die Organisation der Treasurygeschäfte ist durch die Trennung von Markt und Marktfolge gekennzeichnet. Marktrisiken können nur im Rahmen von bestehenden Limiten und nur in genehmigten Produkten eingegangen werden. Die Limite werden unter Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit sowie der KI-Gruppenlimite jährlich vom Vorstand festgelegt. Ein gewünschter Grad der Diversifizierung in den Portfolios und die Strategie des Handels sind wichtige Einflussgrößen für die Entwicklung der Limitstruktur. Neben Volumens- und Positionslimiten werden auch Länderlimite bei der Limitvergabe berücksichtigt.

Die Capital Bank – GRAWE Gruppe AG führt gem. BWG ein „großes Handelsbuch“. Das Marktrisiko des Handelsbuches der

Capital Bank – GRAWE Gruppe AG wird vorrangig vom Aktienkursrisiko sowie dem Zinsänderungsrisiko geprägt. Für die Ermittlung der erforderlichen Eigenmittel des Handelsbuches wendet die Capital Bank – GRAWE Gruppe AG den Standardansatz nach § 220 Abs 2 BWG an. Eigenveranlagungen dürfen nur im Rahmen definierter Limite eingegangen werden. Die Überwachung dieser Limite erfolgt laufend im Rahmen der Risikomanagement-Richtlinien für Veranlagungen im Treasurybereich. Durch währungskonforme Refinanzierung sowie durch die Nutzung von FX-Derivaten werden Fremdwährungsrisiken in der Capital Bank Gruppe de facto eliminiert. Werden in geringem Maße Fremdwährungspositionen offen gelassen, so gelten für diese Positionen enge Limite.

Einen besonderen Schwerpunkt im Rahmen des Marktrisikos für die Capital Bank – GRAWE Gruppe AG stellen die mit dem Wertpapiergeschäft im Zusammenhang stehenden gegebenen Garantien dar. Die Capital Bank – GRAWE Gruppe AG hat für bestimmte Produkte, die von der Capital Bank – GRAWE Gruppe AG selbst gestaltet und auch vertrieben werden, sowie für Produkte, die von Versicherungen vertrieben werden, Kapitalgarantien abgegeben. Ein besonderer Stellenwert kommt im Rahmen der Kapitalgarantien der „Prämienbegünstigten Zukunftsvorsorge“ (PZV) zu, da die Capital Bank – GRAWE Gruppe AG im Rahmen des Veranlagungsproduktes PZV die Kapitalgarantie nach den gesetzlichen Vorgaben (§108 Abs 1 Zi 3 EStG) über-

nommen hat. Im Rahmen dieser Kapitalgarantie garantiert die Bank, dass dem Kunden zumindest die eingezahlten Beträge zuzüglich der staatlichen Förderung ausbezahlt werden. Im Risikomanagement wird das Risiko aus der PZV verstärkt beobachtet. So erfolgte bereits vor Übernahme der Kapitalgarantie ein Genehmigungsprozess, in dem sowohl im Haus selbst als auch mit Drittparteien der Produktablauf genau erläutert und verschiedene Problematiken diskutiert und Lösungswege erarbeitet wurden. Im Rahmen des Kapitalgarantiemanagements der Capital Bank – GRAWE Gruppe AG erfolgen einerseits eine monatliche Überwachung der Entwicklung der Garantien sowie der Performance und der Veranlagungskriterien der zugrundeliegenden Fonds sowie andererseits regelmäßig stattfindende PZV-Sitzungen, in denen wesentliche Veränderungen betreffend die PZV und den Fonds gemeinsam mit der Security KAG und der Grazer Wechselseitige Versicherung AG diskutiert werden.

Zum Bilanzstichtag sind Garantien mit einer Gesamtgarantiesumme von rund EUR 294 MEUR ausstehend. Den Garantien stehen entsprechende werthaltige Positionen gegenüber.

Unter Zinsänderungsrisiko wird in der Capital Bank – GRAWE Gruppe AG das Risiko der Kursschwankungen verzinslicher Wertpapiere definiert, welche sich aus Veränderungen der Kapitalmarktzinsen ergeben. Das Management des Zinsänderungsrisikos erfolgt KI-gruppenweit im Konzern-Treasury und im Aktiv-Passiv-Komitee, welches unter Berücksichtigung von Risiken die Zinsstruktur steuert. Auf Basis der OeNB-Zinsrisikostatistik kann die Aussage getroffen werden, dass das Zinsrisiko, verglichen mit der aufsichtsrechtlichen Grenze von 20 % der anrechenbaren Eigenmittel, auf einem geringen Niveau liegt. Es zeigt sich zudem, dass das Zinsänderungsrisiko in der Capital Bank Gruppe aufgrund der derzeitigen Geschäftsstrategie einen geringen Anteil am Gesamtbankrisiko aufweist.

Operationelles Risiko

In der Capital Bank Gruppe wird das operationelle Risiko analog zu den bankgesetzlichen Vorschriften als „Risiko von unerwarteten Verlusten, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Menschen und Systemen oder von externen Ereignissen einschließlich des Rechtsrisikos eintreten“, definiert. So sollen

z. B. Ausfälle in IT-Systemen, Sachschäden, Fehlverarbeitungen, Betrugsfälle, Natur- oder sonstige Katastrophen sowie Änderungen im externen Umfeld einer genaueren und vor allem konsolidierten Risikomessung und -steuerung unterliegen.

Für die genaue Identifikation und Analyse von operationellen Risiken ist eine ursachenorientierte Kategorisierung der Risiken notwendig. Risikokategorien dienen der Analyse von Höhe, Ursache und Auswirkungen der aufgetretenen operationellen Ereignisse. Die Erhebung der Risikopotenziale erfolgt zudem unterstützend durch Self-Assessments. Laufend werden Schadensfälle in einer eigenen Datenbank erfasst. Zusätzliche Risikohinweise können sich zudem aus verschiedenen Risikoindikatoren wie Anzahl und Dauer von Systemausfällen, Feststellungen der Internen Revision (Prozessrisiken) oder Häufigkeit von Reklamationen und Beschwerden ergeben. Primäres Thema der Risikosteuerung ist die Klärung der Frage, ob und wie ein bestehendes Risiko vermindert

werden kann. Die Risikosteuerung hat deshalb die Aufgabe, Lösungswege und Maßnahmen zu suchen. Dies erfolgt durch den risikoverantwortlichen Fachbereich, in aller Regel in Zusammenarbeit mit der Internen Revision und der Organisation.

Das Management der operationellen Risiken fällt in der Capital Bank Gruppe unter die Verantwortung des Risikomanagements. Die Aufgaben liegen in der Kategorisierung der Risiken, der Erstellung KI-gruppenweiter einheitlicher Richtlinien und der Verantwortung für die Inhalte der Op-Risk-Datenbank, der Analyse der Verlustereignisse sowie der Erstellung von Berichten für Geschäftsleitung und diverse Gremien. Aufbauend auf den KI-gruppenweiten Standards werden Schadensfälle aus operationellen Risiken in einer Datenbank KI-gruppenweit gesammelt, um somit auf deren Basis Schwachstellen in den Systemen und Prozessen zu entdecken und in weiterer Folge entsprechende Maßnahmen einzuleiten. Weiters erfolgen KI-gruppenweite Mitarbeiterschulungen zum Thema operationelles Risiko.

Zur Minderung des operationellen Risikos werden in der Capital Bank Gruppe zudem interne Kontrollsysteme inkl. der Internen Revision, klare und dokumentierte interne Richtlinien („Arbeitsanweisungen“), Funktionstrennung („Vier-Augen-Prinzip“), Zuordnung und Limitierung von Entscheidungskompetenzen sowie eine laufende Qualifikationssicherung und -erhöhung der Mitarbeiter

durch Aus- und Weiterbildung („Personalentwicklung“) eingesetzt. Diese in den Geschäftsprozessen integrierten internen Kontroll- und Steuerungsmaßnahmen sollen einen angemessenen und akzeptierten Risikolevel im Unternehmen sicherstellen.

Im Rahmen des operationellen Risikos wird in der Capital Bank – GRAWE Gruppe AG ein besonderes Augenmerk auf das Beratungsrisiko gelegt, welches ein spezielles Risiko im Geschäftsbereich des Privat Banking darstellt. Zur Steuerung dieses Risikos wurden besondere Risikomanagementverfahren entwickelt, welche seit einigen Jahren im Privat Banking eingesetzt und im Laufe der Zeit verfeinert und weiterentwickelt wurden. Im Mittelpunkt dieses Konzeptes steht die frühzeitige Erkennung von möglichen Fehlberatungen und -entwicklungen und damit verbundenen Beratungs- und Reputationsrisiken.

Für die Eigenkapitalunterlegung des operationellen Risikos gemäß BASEL II wendet die Capital Bank – GRAWE Gruppe AG den Basisindikatoransatz an.

Kreditrisiko

Unter Kreditrisiko werden in der Capital Bank – GRAWE Gruppe AG Ausfallsrisiken definiert, die aus nicht verbrieften Forderungen und verbrieften Forderungen (Wertpapiere) gegen Dritte entstehen. Das Risiko besteht darin, dass diese Forderungen gegenüber der Capital Bank – GRAWE Gruppe AG nicht voll oder nicht termingerecht erfüllt werden können. Dies kann sowohl aus Entwicklungen bei einzelnen Vertragspartnern als auch aus allgemeinen Entwicklungen resultieren, die eine Vielzahl von Vertragspartnern betreffen. Ebenso können Kreditrisiken auch aus besonderen Formen der Produktgestaltung oder des Geschäftsfeldes resultieren. Die Verantwortung für die kompetente Handhabung sämtlicher Kreditrisiken obliegt dem Kreditmanagement, welches operativ den aktivseitigen Bankbetrieb durch die richtliniengemäße Risiko- und Bonitätsprüfung aller Finanzierungsanträge und deren Richtigkeit unterstützt sowie die Überprüfung der Einhaltung der Bewertungsrichtlinien sowie das Erkennen von Frühwarnindikatoren durchführt. Die Identifikation, Messung, Zusammenfassung, Planung und Steuerung sowie Überwachung des gesamten Kreditrisikoportfolios obliegen dem Risikomanagement. Das gesamte Kreditexposure (Kundenforde-

rungen inkl. Wertpapiere) sowie die Verteilung des Risikolumens nach Währungen, Risikokategorien und Ländern werden dem Vorstand regelmäßig berichtet. Zusätzlich wurden für die in der Capital Bank – GRAWE Gruppe AG vorherrschenden Lombardkredite Stressszenarien definiert, um Änderungen von Marktpreisen in den als Sicherheit gegebenen Wertpapieren aufzuzeigen und um deren Auswirkung auf die Besicherung darzustellen. Darüber hinaus werden Konzentrationen in den als Sicherheit dienenden Wertpapieren laufend analysiert, um daraus resultierende Klumpen- und Konzentrationsrisiken aufzuzeigen. Weiters erfolgt die Einbindung der Kreditrisikodaten der Capital Bank Gruppe in die KI-Gruppenkreditrisikobetrachtung bzw. -analyse.

Das Kreditvolumen (vor EWB und § 57 Reserve) stieg im Geschäftsjahr 2012 zum Vergleichszeitraum 2011 leicht auf rund EUR 158 MEUR.

Die Risikosteuerung im Kreditbereich erfolgt in der Capital Bank Gruppe nach den in den „Richtli-

nien für das Kreditgeschäft (RKG)“ festgelegten und vom Vorstand beschlossenen Grundsätzen. Diese Richtlinien entsprechen den von der FMA ausgegebenen Mindeststandards für das Kreditgeschäft und werden bei Änderungen im Geschäftsfeld oder im juristischen Umfeld adaptiert. Zur Steuerung von Länderrisiken werden Länderlimite sowohl auf KI-Gruppen- als auch auf Einzelinstitutsebene definiert. Zur Risikominimierung von Kontrahentenrisiken sind in der Capital Bank – GRAWE Gruppe AG Richtlinien zur Kontrahentengenehmigung definiert. Die Aufnahme neuer Handelspartner obliegt dabei dem Risikomanagement, welches nach internen Kriterien die Handelspartner prüft und genehmigt.

Zu den Grundsätzen des Kreditgeschäftes in der Capital Bank Gruppe gehört eine klare Kredit- und damit verbundene Risikopolitik. Kernpunkt dieser Politik ist es, Kredite in erster Linie gegen Hereinnahme von Sicherheiten zu vergeben. Als Sicherheiten dienen im Wesentlichen entsprechende Wertpapiere, deren Belehnsätze nach verschiedenen Kriterien differenziert werden. Neben der Betrachtung der Sicherheitensituation wird auch die wirtschaftliche Situation des Kreditnehmers in die Kreditentscheidung miteinbezogen. Zur Einteilung der Kunden in verschiedene Risikokategorien bzw. -klassen bedient sich die Capital Bank Gruppe eines 10-stufigen Systems.

Liquiditätsrisiko

Unter Liquiditätsrisiko werden das Zahlungsunfähigkeitsrisiko und das Liquiditäts-Fristentransformationsrisiko zusammengefasst. Durch die Steuerung des Liquiditätsrisikos soll sichergestellt werden, dass die Bank ihre Zahlungen jederzeit zeitgerecht erfüllen kann, ohne dabei unannehmbar hohe Kosten in Kauf nehmen zu müssen.

Die Konzern-Treasury-Funktion samt Cash-Pooling für die gesamte Bankengruppe wird vom Bereich Konzern-Treasury der HYPO-BANK BURGENLAND AG wahrgenommen. Die Steuerung des Liquiditätsrisikos erfolgt zentral für die gesamte Bankengruppe im regelmäßig stattfindenden Aktiv-Passiv-Komitee (APK).

Gemäß den aufsichtsrechtlichen Anforderungen gilt die Liquidität eines Institutes als gesichert, wenn die gewichteten Zahlungsmittel die während eines Zeitraumes abrufbaren gewichteten Zahlungsverpflich-

tungen abdecken. Im Berichtsjahr 2012 lag die Capital Bank – GRAWE Gruppe AG jederzeit über den aufsichtsrechtlich geforderten Kennzahlen. Die Vorsorge für einen unvorhersehbaren, erhöhten Liquiditätsbedarf bzw. eine kurzfristige Liquiditätsbeschaffung ist durch folgende Optionen gewährleistet: Außer der Ausnutzung von offenen Refinanzierungslinien bei anderen Banken kann ein eventuell zusätzlicher Liquiditätsbedarf (relativ) kurzfristig aus dem Verkauf von in den Büchern gehaltenen, nicht verpfändeten Wertpapieren gedeckt werden. Eine Aufstellung über die aktuelle Liquiditätssituation sowie über die zurzeit am Buch gehaltenen, jederzeit liquidierbaren Wertpapiere, erhält der Vorstand regelmäßig. Die Betrachtung des Liquidationspotenzials und der Liquidationsdauer der am Buch gehaltenen Positionen erfolgt dabei für den Normalbetrieb sowie unter Berücksichtigung von Stressszenarien (durch Berücksichtigung entsprechender Haircuts).

Im Rahmen der Treasurylimits ist für den Fall eines unerwarteten Liquiditätsabflusses ein Portfolio mit freien EZB-fähigen Wertpapieren vorgehalten, das kurzfristig zur Liquiditätsbeschaffung genutzt werden kann. Darüber hinaus wurden KI- gruppenweit Liquiditätssimulationen für die Szenarien „Normal-szenario“, „Namenskrise“, „Marktkrise“ und „Kombinierte Krise“ definiert, welche regelmäßig berechnet und dem Vorstand berichtet werden. Im Jahr 2012 verfügte die Capital Bank – GRAWE Gruppe AG jederzeit über ausreichend liquide Mittel.

Sonstige Risiken

Unter sonstige Risiken fallen insbesondere Geschäftsrisiken sowie strategische Risiken, aber auch Reputationsrisiken. Zur Möglichkeit der Quantifizierung dieser Risiken existieren aktuell keine oder nur rudimentäre Verfahren. Diese Risiken werden in Form eines Kapitalpuffers in der Risikotragfähigkeitsrechnung berücksichtigt.

Als Geschäftsrisiken werden die Gefahren eines Verlustes aus der negativen Entwicklung des wirtschaftlichen Umfeldes und der Geschäftsbeziehung der Bank angesehen. Geschäftsrisiken können vor allem aus einer deutlichen Verschlechterung der Marktbedingungen sowie Veränderungen in der Wettbewerbsposition oder dem Kundenverhalten hervorgerufen werden. In der Folge können sich nachhaltige Ergebnisrückgänge und damit eine Verringerung des Unternehmenswertes einstellen. Die Steuerung der Geschäftsrisiken liegt in der Verantwortung der Geschäftseinheiten, welche insbesondere eine Steigerung der

Assets Under Management und damit verbunden der Ertragskraft verfolgen.

Strategische Risiken bezeichnen die Gefahr von Verlusten aus Entscheidungen zur grundsätzlichen Ausrichtung und Entwicklung der Geschäftstätigkeit der Bank. In der Folge kann es in Bezug auf die Erreichung der langfristigen Unternehmensziele zu unvorteilhaften Entwicklungen bis hin zu vollständigen Verfehlungen kommen. Die Verantwortung für die strategische Unternehmenssteuerung obliegt dem Gesamtvorstand der Capital Bank – GRAWE Gruppe AG. Die Geschäftsentwicklung des Jahres 2012 lässt erkennen, dass sich die in den letzten Jahren entwickelte Geschäftsstrategie im Private Banking auf Basis des Modells „Transparent, Ehrlich und Fair. So soll Private Banking sein“ bewährt hat und auch langfristig die strategische Ausrichtung der Bank forcieren wird.

Zusammenfassung und Ausblick

In der Capital Bank Gruppe wurden für alle wesentlichen Risiken Maßnahmen zur deren Begrenzung und Minimierung getroffen. Eine gesamtbankweite Zusammenfassung der messbaren Risiken wird im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse durchgeführt. Zudem werden durch ein adäquates Limitsystem und die Berechnung verschiedener Risikokennzahlen Maßnahmen zur Begrenzung von Risiken erzielt. Die Risikotragfähigkeitsrechnung zeigt, dass

die Risikotragfähigkeit der Capital Bank Gruppe nur zu einem Teil durch Risiken in Anspruch genommen wird und genügend Puffer zu den verfügbaren Risikodeckungsmassen vorhanden ist.

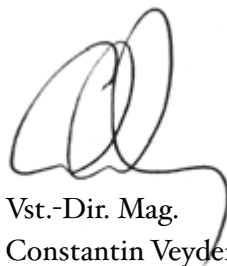
Auch im Jahr 2013 wird die Capital Bank Gruppe ihre Geschäftstätigkeit entsprechend ihrer gewählten Risikostrategie weiterführen. Einer der Schwerpunkte in den Tätigkeiten des Risikomanagements wird in der laufenden Weiterentwicklung der Risikomethoden, der Risikosysteme und der Risikosteuerung in der KI-Gruppe der HYPO-BANK BURGENLAND AG liegen. Die Risikoüberwachung im Bereich Private Banking wird im Jahr 2013 weiterhin im Mittelpunkt stehen. Hier geht es vorrangig um Verbesserungen in der Datenqualität und dem Aufbau weiterer Überwachungsmaßnahmen sowie um die Ausarbeitung weiterer Berichte sowohl für das Management als auch für die einzelnen Private Banking-Einheiten. Ziel dabei ist es, eine verbesserte Darstellung der aus dem Private Banking-Geschäft resultierenden Risiken zu gewähr-

leisten. Neben diesen Projekten stellen der laufende Prozess des ICAAP, die Adaptierung des Reportingwesens, der weitere Aufbau eines konzernweiten „Datenpools“ und die damit verbundene Vereinheitlichung der Risikomessmethoden sowie die ständige Verbesserung von bereits bestehenden Risikomanagementtätigkeiten weitere Aufgaben des Risikomanagements für das kommende Jahr dar. Einen weiteren Schwerpunkt wird jedenfalls auch die Auseinandersetzung mit aktuellen aufsichtsrechtlichen Themen darstellen. Der Aufbau von Steuerungsinstrumenten, die Weiterbildung der Mitarbeiter sowie die kontinuierliche Verbesserung der internen Risikoquantifizierungsmethoden bilden weitere Schwerpunkte des Jahres 2013.

Graz, am 4. März 2013



Vst.-Dir.
Christian Jauk, MBA e.h.



Vst.-Dir. Mag.
Constantin Veyder-Malberg e.h.

01. EGT IN TEUR

[REDACTED]	2003: 13.904
[REDACTED]	2004: 14.830
[REDACTED]	2005: 15.961
[REDACTED]	2006: 16.840
[REDACTED]	2007: 17.663
I	2008: 175
[REDACTED]	2009: 5.451
[REDACTED]	2010: 7.088
[REDACTED]	2011: 6.905
[REDACTED]	2012: 7.181

02. BILANZSUMME IN TEUR

████████████████████	2003: 221.493
████████████████	2004: 225.975
████████████████████████████	2005: 389.054
████████████████████████████████	2006: 563.684
████████████████████████████████████	2007: 735.829
████████████████████████████████████	2008: 731.082
████████████████████████████████	2009: 653.309
████████████████████████████████	2010: 679.772
████████████████████████████████	2011: 704.449
████████████████████████████████████	2012: 833.990

03. BETRIEBSERGEBNIS IN TEUR

████████████████████████████████	2003: 24.584
████████████████████████████████████	2004: 26.666
████████████████████████████████████	2005: 25.858
████████████████████████████████	2006: 21.901
████████████████████████████████████	2007: 22.558
████████████████████	2008: 11.781
████████████████	2009: 9.260
████████████████	2010: 10.390
████████████████████	2011: 12.879
████████████████████	2012: 13.222

04. ASSETS UNDER MANAGEMENT (INKL. SECURITY KAG) IN MIO EUR

██████████	2003: 2.550
██████████	2004: 3.285
██████████	2005: 4.572
██████████	2006: 6.133
██████████	2007: 7.320
██████████	2008: 5.631
██████████	2009: 6.563
██████████	2010: 8.419
██████████	2011: 9.633
██████████	2012: 11.061

**Bericht des
Aufsichts-
rats**

Der Aufsichtsrat hat im Jahr 2012 aufgrund der in vier Aufsichtsratssitzungen vom Vorstand erstatteten Berichte und Unterlagen sowie durch wiederholte Fühlungnahme die Geschäftsführung überwacht und deren Maßnahmen gutgeheißen.

Der Jahresabschluss 2012 und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluss erläutert, wurden von der KPMG Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungs GmbH, 1090 Wien, geprüft. Diese Prüfung hat keinen Anlass zu Beanstandungen gegeben, sodass der uneingeschränkte Bestätigungsvermerk erteilt wurde.

Der Aufsichtsrat hat den vom Vorstand vorgelegten Bericht mit dem Gewinnverteilungsvorschlag zur Kenntnis genommen und den Jahresabschluss zum 31. Dezember 2012 geprüft und gebilligt, der damit gemäß § 96 Absatz 4 des Aktiengesetzes festgestellt ist.

Der Aufsichtsrat spricht allen Kunden für
ihr der Capital Bank – GRAWE Gruppe AG
entgegengebrachtes Vertrauen sowie dem
Vorstand und allen Mitarbeitern für die im
Jahr 2012 geleistete Arbeit seinen Dank aus.

Graz, im März 2013

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Othmar Ederer', written in a cursive style.

Mag. Dr. Othmar Ederer
Vorsitzender des Aufsichtsrats

08. BILANZ DER CAPITAL BANK – GRAWE GRUPPE AG
ZUM 31.12.2012

AKTIVA	31.12.2012	31.12.2011
	EUR	TEUR
1. Kassenbestand und Guthaben bei Zentralnotenbanken	5.498.564,54	8.487
2. Schuldtitel öffentlicher Stellen, die zur Refinanzierung bei der Zentralnotenbank zugelassen sind		
Schuldtitel öffentlicher Stellen und ähnliche Wertpapiere	19.037.879,87	19.863
3. Forderungen an Kreditinstitute	274.888.945,39	168.090
a) täglich fällig	138.263.179,10	30.908
b) Sonstige Forderungen	136.625.766,29	137.182
4. Forderungen an Kunden	140.725.807,44	133.796
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	79.719.428,23	61.161
6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	118.950.415,50	132.302
7. Beteiligungen	9.318,42	9
darunter: an Kreditinstituten	8.575,38	9
8. Anteile an verbundenen Unternehmen	23.672.255,30	23.672
darunter: an Kreditinstituten	22.900.925,13	22.901
9. Immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens	232.703,86	60
10. Sachanlagen	1.904.749,15	1.947
11. Sonstige Vermögensgegenstände	168.790.016,64	154.472
12. Rechnungsabgrenzungsposten	559.619,45	590
SUMME DER AKTIVA	833.989.703,79	704.449
Posten unter der Bilanz	373.769.100,46	
1. Auslandsaktiva		336.080

PASSIVA	31.12.2012	31.12.2011
	EUR	TEUR
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	16.129.775,64	27.917
a) täglich fällig	15.376.511,37	23.876
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	753.264,27	4.041
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	325.265.373,92	270.925
a) Spareinlagen	9.455.908,35	7.696
aa) täglich fällig	4.733.943,88	3.998
ab) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	4.721.964,47	3.698
b) Sonstige Verbindlichkeiten	315.809.465,57	263.229
ba) täglich fällig	254.681.176,16	210.516
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	61.128.289,41	52.711
3. Verbriefte Verbindlichkeiten	335.440.598,61	250.861
andere verbiefte Verbindlichkeiten	335.440.598,61	250.861
4. Sonstige Verbindlichkeiten	12.946.907,13	10.077
5. Rechnungsabgrenzungsposten	0,00	0
6. Rückstellungen	14.925.415,21	16.271
a) Rückstellungen für Abfertigungen	3.348.989,01	2.639
b) Rückstellungen für Pensionen	384.205,88	395
c) Steuerrückstellungen	43.277,20	0
d) Sonstige	11.148.943,12	13.237
7. Gezeichnetes Kapital	10.000.000,00	10.000
Nennbetrag	10.000.000,00	10.000
8. Kapitalrücklagen	55.915.661,65	55.916
a) gebundene	35.082.987,22	35.083
b) nicht gebundene	20.832.674,43	20.833
9. Gewinnrücklage	44.596.218,77	44.596
a) gesetzliche Rücklage	1.504.504,45	1.505
b) andere Rücklagen	43.091.714,32	43.092
10. Haftrücklage gemäß § 23 Abs. 6 BWG	11.127.000,00	11.127
11. Bilanzgewinn	7.642.752,86	6.759
a) Gewinnvortrag	759.149,83	300
b) Jahresgewinn	6.883.603,03	6.459
SUMME DER PASSIVA	833.989.703,79	704.449

Posten unter der Bilanz

1. Eventualverbindlichkeiten

Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten	298.058.549,34	343.651
---	----------------	---------

2. Kreditrisiken

darunter: Verbindlichkeiten aus Pensionsgeschäften	0,00	0
--	------	---

3. Verbindlichkeiten aus Treuhandgeschäften

	17.499.339,96	37.428
--	---------------	--------

4. Anrechenbare Eigenmittel gemäß § 23 Abs. 14 BWG

	138.336.176,56	136.721
--	----------------	---------

5. Erforderliche Eigenmittel gemäß § 22 Abs. 1 BWG

darunter: erforderliche Eigenmittel gemäß § 22 Abs. 1 Z 1 und 4 BWG	52.996.634,00	56.148
--	---------------	--------

	28.009.634,00	28.620
--	---------------	--------

6. Auslandspassiva

	62.980.282,68	55.682
--	---------------	--------

**09. GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG DER CAPITAL BANK – GRAWE GRUPPE AG
FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR 2012**

		31.12.2012	31.12.2011
		EUR	TEUR
1. Zinsen und ähnliche Erträge		11.078.647,47	11.387
darunter: aus festverzinslichen Wertpapieren	2.994.481,26		3.600
2. Zinsen und ähnliche Aufwendungen		-3.787.022,79	-3.414
I. NETTOZINSERTRAG		7.291.644,68	7.973
3. Erträge aus Wertpapieren und Beteiligungen		6.689.160,05	3.240
a) Erträge aus Aktien, anderen Anteilsrechten und nicht festverzinslichen Wertpapieren	3.808.906,55 253,50		787
b) Erträge aus Beteiligungen			0
c) Erträge aus Anteilen an verbundenen Unternehmen	2.880.000,00		2.453
4. Provisionserträge		38.233.420,28	40.638
5. Provisionsaufwendungen		-19.394.513,37	-19.770
6. Erträge/Aufwendungen aus Finanzgeschäften		356.188,43	1.045
7. Sonstige betriebliche Erträge		1.681.957,58	1.364
II. BETRIEBSERTRÄGE		34.857.857,65	34.491
8. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen	-13.293.418,72	-21.084.454,27	-21.044
a) Personalaufwand	-10.328.059,75		-12.781
aa) Löhne und Gehälter			-10.624
ab) Aufwand für gesetzlich vorgeschriebene soziale Abgaben und vom Entgelt ab- hängige Abgaben und Pflichtbeiträge	-1.854.610,60 -131.874,44		-1.684
ac) Sonstiger Sozialaufwand			-132
ad) Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	-204.054,16 10.818,05		-197
ae) Dotierung der Pensionsrückstellung			-32
af) Aufwendungen für Abfertigungen und Leistungen an betriebliche Mitarbeiter- vorsorgekassen	-785.637,82 -7.791.035,55		111
b) Sonstige Verwaltungsaufwendungen (Sachaufwand)			-8.263
9. Wertberichtigungen auf die in den Aktivposten 9 und 10 enthaltenen Vermögensgegenstände		-537.030,89	-554
10. Sonstige betriebliche Aufwendungen		-14.826,86	-14
III. BETRIEBSAUFWENDUNGEN		-21.636.312,02	-21.612

	31.12.2012	31.12.2011
	EUR	TEUR
IV. BETRIEBSERGEBNIS	13.221.545,63	12.879
11. Wertberichtigungen auf Forderungen und Zuführungen zu Rückstellungen für Eventualverbindlichkeiten und für Kreditrisiken	-31.517.528,77	-8.786
12. Erträge aus der Auflösung von Wertberichtigungen auf Forderungen und aus Rückstellungen für Eventualverbindlichkeiten und für Kreditrisiken	25.475.413,31	6.870
13. Wertberichtigungen auf Wertpapiere, die wie Finanzanlagen bewertet sind, sowie auf Anteile an verbundenen Unternehmen	0	-4.075
14. Erträge aus Wertberichtigungen auf Wertpapiere, die wie Finanzanlagen bewertet sind, sowie auf Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen	1.820,00	17
V. ERGEBNIS DER GEWÖHNLICHEN GESCHÄFTSTÄTIGKEIT	7.181.250,17	6.905
15. Steuern vom Einkommen	-290.534,62	-421
16. Sonstige Steuern, soweit nicht in Posten 15 auszuweisen	-7.112,52	-25
VI. JAHRESÜBERSCHUSS	6.883.603,03	6.459
17. Rücklagenbewegung	0,00	0
darunter: Dotierung der Haftrücklage	0,00	0
VII. JAHRESGEWINN	6.883.603,03	6.459
18. Gewinnvortrag	759.149,83	300
VIII. BILANZGEWINN	7.642.752,86	6.759

10. EIGENMITTEL UND EIGENMITTELERFORDERNIS IN TEUR

	Capital Bank – GRAWE Gruppe AG		
	2012	2011	2010
Kernkapital (Tier 1)	121.406	121.579	121.610
Eingezahltes Kapital	10.000	10.000	10.000
Kapitalrücklage	55.916	55.916	55.916
Gewinnrücklage	44.596	44.596	44.596
Haftrücklage	11.127	11.127	11.127
Konsolidierung gem. § 24 Abs. 2 BWG	0	0	0
Immaterielle Anlagewerte	-233	-60	-29
Ergänzende Elemente (Tier 2)	16.930	15.142	11.909
Stille Reserven gem. § 57 Abs. 1 BWG	16.930	11.800	9.210
Neubewertungsreserve	0	3.342	2.699
Abzugsposten	0	0	0
Anrechenbare Eigenmittel	138.336	136.721	133.519
Bemessungsgrundlagen (Bankbuch)	286.745	296.438	306.219
Kernkapitalquote (Bankbuch)	42,34 %	41,01 %	39,71 %
Gesamtkapitalquote (Bankbuch)	48,24 %	46,12 %	43,60 %
Eigenmittelerfordernis (Bankbuch)	22.940	23.716	24.498
Eigenmittelerfordernis (Handelsbuch)	25.018	27.528	31.727
Eigenmittelerfordernis operationelles Risiko	5.039	4.904	4.841
Eigenmittelüberschuss	85.340	80.573	72.453

11. ANLAGESPIEGEL DER CAPITAL BANK – GRAWE GRUPPE AG PER 31.12.2012

in EUR	Anschaffungs- und Herstellungskosten		
	Stand am 01.01.2012	Zugänge	Abgänge
Schuldtitel öffentlicher Stellen	13.834.792,50	995.255,00	0,00
Forderungen an Kreditinstitute (Wertpapiere)	2.061.000,00	0,00	2.061.000,00
Forderungen an Kunden (Wertpapiere)	0,00	0,00	0,00
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	23.752.473,41	9.889.805,39	8.225.537,33
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	14.023.486,27		
Beteiligungen	9.334,89		
Anteile an verbundenen Unternehmen	23.972.255,30		
Immaterielle Vermögensgegenstände	765.324,44	226.480,34	
Sachanlagevermögen	6.745.324,70	410.966,89	154.746,27
Geringwertige Wirtschaftsgüter	0,00	32.245,12	32.245,12
GESAMTANLAGEVERMÖGEN	85.163.991,51	11.554.752,74	10.473.528,72

Abschreibung		Buchwert	Buchwert	Abschreibung
Stand am				
31.12.2012	kumuliert	31.12.2012	31.12.2011	2012
14.830.047,50	31.596,34	14.798.451,16	13.815.457,50	12.261,34
0,00	0,00	0,00	2.009.834,00	0,00
0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
25.416.741,47	648.469,19	24.768.272,28	22.866.563,30	70.971,52
14.023.486,27	443.935,43	13.579.550,84	13.651.899,40	72.348,56
9.334,89	16,47	9.318,42	9.318,42	0,00
23.972.255,30	300.000	23.672.255,30	23.672.255,30	0,00
991.804,78	759.100,92	232.703,86	59.940,35	53.716,83
7.001.545,32	5.096.796,17	1.904.749,15	1.947.079,23	451.068,94
0,00	0,00	0,00	0,00	32.245,12
86.245.215,53	7.279.914,52	78.965.301,01	78.032.347,50	692.612,31

**Auszug aus
dem Anhang
der Capital
Bank –
GRAWE
Gruppe AG
zum Jahres-
abschluss per
31.12.2012**

A. ALLGEMEINES

Die CAPITAL BANK – GRAWE Gruppe Aktiengesellschaft (im Folgenden kurz Capital Bank) ist der Partner für alle Teilnehmer am Kapitalmarkt: vom privaten Monatssparer über das mittelständische Unternehmen bis zum institutionellen Anleger. Das Angebot umfasst sowohl die Vermögensanlage als auch die Kapitalbeschaffung.

Die Capital Bank ist eine Tochter der als übergeordnetes Kreditinstitut fungierenden Bank Burgenland. Unter der Capital Bank sind als wesentliche Töchter die Beteiligungen an der Brüll Kallmus Bank AG und der Security Kapitalanlage Aktiengesellschaft zu erwähnen.

Das Mutterunternehmen, das den Konzernabschluss für den größten Kreis von Unternehmen aufstellt, ist die Grazer Wechselseitige Versicherung AG, Graz. Die Offenlegung des Konzernabschlusses erfolgt am Sitz der Muttergesellschaft. Das Mutterunternehmen, das den Konzernabschluss für den Banken-Kreis von Unternehmen aufstellt, ist die

HYPO-BANK BURGENLAND Aktiengesellschaft, Eisenstadt. Der Konzernabschluss der HYPO-BANK BURGENLAND Aktiengesellschaft ist beim Landesgericht Eisenstadt hinterlegt.

Die angegebenen Vergleichszahlen stammen aus dem Jahresabschluss 2011 und wurden in Klammern gesetzt. Der Jahresabschluss der Capital Bank wurde nach den Vorschriften des Bankwesengesetzes in der geltenden Fassung sowie auch – soweit anwendbar – nach den Vorschriften des Unternehmensgesetzbuches aufgestellt. Die Gliederung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung erfolgte entsprechend den in der Anlage 2 zu § 43 BWG enthaltenen Formblättern.

B. BILANZIERUNGS- UND BEWERTUNGSMETHODEN

Die Jahresabschlüsse der Capital Bank und der Tochtergesellschaften wurden nach den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung und Bilanzierung unter Beachtung der Generalnorm, ein möglichst getreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage zu vermitteln, aufgestellt. Bei der Erstellung des Jahresabschlusses wurde der Grundsatz der Vollständigkeit eingehalten. Bei den Vermögensgegenständen und Schulden kam der Grundsatz der Einzelbewertung zur Anwendung. Alle erkennbaren Risiken und drohenden Verluste, die im Geschäftsjahr 2012 oder in einem früheren Geschäftsjahr entstanden sind, wurden berücksichtigt. Die bisher angewandten Bewertungsmethoden wurden beibehalten.

Dem *Vorsichtsprinzip* wurde dadurch Rechnung getragen, dass nur die am Abschlussstichtag verwirklichten Gewinne ausgewiesen werden, alle erkennbaren Risiken und drohenden Verluste wurden berücksichtigt.

Für die Bewertung der *Fremdwährungsforderungen und -verbindlichkeiten* wurden die am 31. Dezember 2012 veröffentlichten Referenzkurse der Europäischen Zentralbank (Mittelkurse) herangezogen.

Devisentermingeschäfte werden mit dem Terminkurs zum Bilanzstichtag bewertet.

Die *Wertpapiere* wurden zu den Anschaffungskosten oder niedrigeren Marktwerten bewertet (strenges Niederstwertprinzip), unabhängig davon, ob sie dem Anlage- oder Umlaufvermögen angehören. Die Wertpapiere des Handelsbestands wurden zu Marktwerten bewertet. Das Kriterium für die Zugehörigkeit zum Anlagevermögen war die nachhaltige Erzielung von Erträgen bzw. das Vorhandensein von Verfügungsbeschränkungen. Der Ausweis der Shortbestände an Wertpapieren erfolgt aufgrund von abwicklungstechnischen Gründen unter dem Bilanzposten sonstige Verbindlichkeiten. Von der Möglichkeit der zeitanteiligen Abschreibung gemäß § 56 (2) BWG wird Gebrauch gemacht.

Die *Forderungen an Kreditinstitute und Kunden* wurden grundsätzlich mit Nennwerten bewertet. Allen im Kreditgeschäft erkennbaren Risiken wurde durch Bildung von angemessenen Einzelwertberichtigungen Rechnung getragen. Darüber hinaus wurden Kundenforderungen mit Derivaten abgesichert und bilden somit mit diesen eine Bewertungseinheit. Seitens der Bank wurden zu diesen Absicherungsgeschäften gegengleiche Geschäfte mit Partnerbanken

abgeschlossen, die zusammen eine Bewertungseinheit darstellen.

Die *Beteiligungen* und *Anteile an verbundenen Unternehmen* wurden zu Anschaffungskosten bzw. bei dauerhafter Wertminderung gegebenenfalls mit ihrem niedrigeren Wert am Bilanzstichtag bewertet.

Die *Gebäude* sowie die *Betriebs- und Geschäftsausstattung* wurden zu Anschaffungskosten, vermindert um die planmäßige Abschreibung, bewertet. Die planmäßige Abschreibung wurde linear vorgenommen. Die geringwertigen Vermögensgegenstände wurden im Jahr der Anschaffung zur Gänze abgeschrieben.

Die Abschreibungssätze betragen bei den unbeweglichen Anlagen 2,5 % bis 10 % p. a., bei den beweglichen Anlagen 10 % bis 33,3 % p. a. Von den Zugängen in der ersten Hälfte des Geschäftsjahrs wurde die volle Jahresabschreibung, von den Zugängen in der zweiten Hälfte die halbe Jahresabschreibung verrechnet.

Die *immateriellen Vermögensgegenstände* des Anlagevermögens beinhalten ausschließlich angeschaffte Software. Die Abschreibung erfolgte linear mit Abschreibungssätzen von 10 % bzw. 33,3 % p.a.

Die *verbrieften Verbindlichkeiten* enthalten Posten, deren Rückzahlungsbetrag vom Kurswert definierter Basisinvestments abhängt und daher mit dem aktuellen Marktwert dieser Posten bewertet wurden. Diese verbrieften Verbindlichkeiten stellen mit den in verschiedenen Posten ausgewiesenen Aktiva und Derivaten eine Bewertungseinheit dar. Die verbrieften Verbindlichkeiten sind teilweise mit einer Kapitalgarantie ausgestattet.

Die *restlichen Verbindlichkeiten* wurden mit dem Rückzahlungsbetrag angesetzt.

Bei der Bemessung der *Rückstellungen* wurden den gesetzlichen Erfordernissen entsprechend alle erkennbaren Risiken und drohenden Verluste und der Höhe nach noch nicht feststehenden Verbindlichkeiten berücksichtigt.

Die Berechnung der *Rückstellung für Abfertigungsverpflichtungen* erfolgte nach anerkannten versicherungsmathematischen Grundsätzen unter Verwendung der AVÖ 2008-P-Rechnungsgrundlagen für die Pensionsversicherung – Pagler & Pagler. Die Bewertung der Ansprüche erfolgte nach der Projected Unit Credit Method. Weiters wurde den Berechnungen ein Pensionseintrittsalter von 65 Jahren für Männer

und 60 Jahren für Frauen zugrunde gelegt. Als langfristiger Kapitalmarktzins wurden 3,2 % (im Vorjahr: 4,6 %) angesetzt.

Die Berechnung *der Rückstellung für Pensionszusagen* erfolgte ebenso nach anerkannten versicherungsmathematischen Grundsätzen unter Verwendung der AVÖ 2008 – P- Rechnungsgrundlagen für die Pensionsversicherung Pagler & Pagler. Für die Bewertung der Ansprüche wurde die Projected Unit Credit Method herangezogen. Der Kreis der Berechtigten umfasst ausschließlich Pensionsempfänger. Der Berechnung wurde ein langfristiger Kapitalmarktzins von 3,0 % (im Vorjahr: 4,4 %) unterstellt. Der Gehaltstrend wurde mit 3,0 % (im Vorjahr: 4,0 %) angesetzt.

Versicherungsmathematische Gewinne oder Verluste bei langfristigen Personalrückstellungen werden in der Periode ihres Entstehens erfolgswirksam bilanziert.

Vom Wahlrecht des § 57 Abs. 1 BWG wurde im Jahresabschluss 2012 wie schon im Vorjahr Gebrauch gemacht.

C. ERLÄUTERUNGEN ZUM JAHRESABSCHLUSS

Anlagevermögen

Die Aufgliederung des Anlagevermögens und seine Entwicklung im Berichtsjahr sind im Anlagenspiegel angeführt (vgl. Anlage I zum Anhang). Zum Bilanzstichtag verfügt die Bank im Sachanlagevermögen wie im Vorjahr weder über bebaute noch über unbebaute Grundstücke.

Wertpapiere

Der Gesamtbestand des Wertpapierportefeuilles (inkl. anteiliger Zinsen) beträgt zum Jahresende 325,8 Mio EUR (366,1 Mio EUR). Hievon dient ein Volumen von 196,4 Mio EUR (256,0 Mio EUR) als Basisinvestment für verbrieftete Verbindlichkeiten und Total Return Swaps, mit denen Bewertungseinheiten gebildet wurden. Basisinvestments in Höhe von 95,8 Mio EUR sind zugunsten der Emissionskäufer verpfändet und davon in Höhe von 1,6 Mio EUR (2,4 Mio EUR) an einen Sicherheitentreuhänder übereignet.

Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere mit einem Buchwert in Höhe von 17,4 Mio EUR (10,9 Mio EUR) werden in dem auf den Bilanzstichtag folgenden Jahr fällig.

Die Differenz aus den Anschaffungskosten und dem höheren Marktwert am Bilanzstichtag bei den zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapieren, die nicht die Eigenschaft von Finanzanlagen haben und mit ihren Anschaffungskosten bilanziert werden, beträgt 1,5 Mio EUR (1,2 Mio EUR).

Im Anlagevermögen der Bank befinden sich zum 31. Dezember 2012 Wertpapiere mit einem Buchwert von 53,1 Mio EUR (52,3 Mio EUR). Der Unterschiedsbetrag zwischen Anschaffungskosten und höherem Marktwert beträgt 7,8 Mio EUR (4,7 Mio EUR). Der Unterschiedsbetrag zwischen Buchwert und niedrigerem Rückzahlungsbetrag bei festverzinslichen Wertpapieren des Anlagevermögens beträgt 289 TEUR (124 TEUR).

Wertpapiere des Anlagevermögens sind in folgenden Posten enthalten:

- in A2 Schuldtitel öffentlicher Stellen 15,2 Mio EUR (13,8 Mio EUR);
- in A3 Forderungen an Kreditinstitute keine (2,0 Mio EUR);
- in A5 Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere 25,2 Mio EUR (22,9 Mio EUR).

- in A6 Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere 13,6 Mio EUR (13,7 Mio EUR).

Weiters wird auf den beiliegenden Anlagenspiegel Anlage I verwiesen.

Die Gesellschaft führt ein Handelsbuch gem. § 22n BWG. Positionen des Handelsbuchs werden zu Marktpreisen bewertet. Zum 31. Dezember 2012 umfasst dieses Wertpapiere in Höhe von 0,4 Mio EUR (0,5 Mio EUR).

Dem Handelsbestand gewidmete Wertpapiere befinden sich in folgenden Posten:

- in A4 Forderungen an Kunden 0,4 Mio EUR (0,4 Mio EUR);
- in A6 Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere keine (0,1 Mio EUR);
- in A11 Sonstige Aktiva keine (0,1 Mio EUR).

Die Capital Bank – GRAWE Gruppe AG stellt Kapitalgarantien, insbesondere im Zusammenhang mit der prämienbegünstigten Zukunftsvorsorge in Höhe von 194,2

Mio EUR (241,2 Mio EUR) und der fondsgebundenen Lebensversicherung in Höhe von 80,8 Mio EUR (63,8 Mio EUR), im Handelsbuch dar. Bei den Kapitalgarantien der prämiengünstigen Zukunftsvorsorge und der fondsgebundenen Lebensversicherung wird im Rahmen der Kapitalgarantie Marktrisiko von der jeweiligen Vorsorgeeinrichtung an die Capital Bank – GRAWE Gruppe AG übertragen. Bei den Kapitalgarantien werden die dahinterliegenden Vermögenswerte jeweils für sich zur Beurteilung herangezogen (Stellvertreterrolle der Garantie).

Die in den Posten Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere sowie Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere enthaltenen Wertpapiere setzen sich wie folgt zusammen:

in TEUR	börsen- notiert	nicht börsen- notiert	hiev. im Anlagever- mögen	hiev. im Umlaufver- mögen
2011				
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	60.029	-	22.867	37.162
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	26.978	105.324	13.652	118.592
2012				
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	78.940	779	25.248	54.472
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	23.414	97.463	13.580	107.298

Die Schuldverschreibungen
beinhalten keine (0,1 Mio EUR)
Vermögensgegenstände nachrangiger
Art.

Infolge der Krise in Griechenland
wurden die Entwicklungen in
den Euro-Peripherie-Ländern mit
besonderem Augenmerk beobachtet
und strenge Risikovorgaben für
Engagements mit und in diesen
Ländern festgelegt. Es besteht zum
Bilanzstichtag kein Exposure gegen-
über der Republik Griechenland
(1,4 Mio EUR) und gegenüber der
Republik Italien (0,8 Mio EUR).
Gegenüber Portugal, Irland und
Spanien bestehen zum Bilanzstich-
tag keine Engagements.

Beteiligungen

Die ausgewiesenen Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen sind nicht zum Börsenhandel zugelassen.

Die Bank hält per 31. Dezember 2012 bei folgenden Unternehmen direkte Beteiligungen von mindestens 20 % Anteilsbesitz¹⁾:

DARSTELLUNG DER BETEILIGUNGEN

Beteiligung	Gesellschafts- kap. in TEUR	eigener Anteil	V/N	Eigen- kapital in TEUR ²⁾	Jahreser- gebnis in TEUR ³⁾	Bilanz
Brüll Kallmus Bank AG	6.000	100 %	V	13.890	1.444	2012
Security Kapitalanlage AG	4.362	100 %	V	23.172	959	2012
Corporate Finance – GRAWE Gruppe GmbH	1.000	100 %	N	746	-241	2011
CENTEC.AT Softwareentwicklungs und Dienstleistungs GmbH	35	67 %	N	57	0	2011
CB Family Office Service GmbH	35	100 %	N	30	4	2011

V = Vollkonsolidierung; N = gem. § 249 Abs. 2 bzw. § 263 UGB in Verbindung mit § 59 Abs. 6 BWG nicht einbezogen

¹⁾ Vom § 241 Abs. 2 UGB wird Gebrauch gemacht.

²⁾ Die Ermittlung des Eigenkapitals erfolgte nach § 229 UGB unter Einrechnung der versteuerten Rücklagen; inkl. Bilanzgewinn.

³⁾ Als Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag wurde nach § 231 Abs. 2 Z 22 UGB jener vor Rücklagenbewegung herangezogen.

Forderungen und Verbindlichkeiten an Kreditinstitute und Kunden

In den Forderungen an Kreditinstitute sind 1,4 Mio EUR (4,1 Mio EUR) nicht zum Börsenhandel zugelassene verbriefte Forderungen enthalten, Forderungen an Kreditinstitute in Höhe von 104,8 Mio EUR stammen aus der Übereignung von Basisinvestments für verbriefte Verbindlichkeiten an einen Sicherheitentreuhänder.

In den Forderungen an Kunden sind 1,3 Mio EUR (0,7 Mio EUR) nicht zum Börsenhandel zugelassene verbriefte Forderungen enthalten.

DARSTELLUNG DER FRISTIGKEITEN

Nicht täglich fällige Forderungen / Verbindlichkeiten Summe Kreditinstitute und Kunden (in TEUR)	Forderungen		Verbindlichkeiten	
	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2011	31.12.2012
bis 3 Monate	89.511	174.785	14.483	50.711
mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	106.398	28.688	40.509	14.781
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	33.582	44.295	1.571	2.346
mehr als 5 Jahre	15.579	4.309	3.888	3.034
Gesamt	245.070	252.078	60.451	70.872

Mit der CORPORATE FINANCE
– GRAWE GRUPPE GmbH und
auch mit der CENTEC.AT SOFT-

WARENTWICKLUNGS UND DIENSTLEISTUNGS GmbH besteht eine umsatzsteuerliche Organschaft.

Die Capital Bank ist Teil einer Unternehmensgruppe gem. § 9 KStG, Gruppenträger ist die HYPO-BANK BURGENLAND AG.

Die Offenlegung gem. § 26 BWG erfolgt durch das übergeordnete Kreditinstitut HYPO-BANK BURGENLAND AG.

FORDERUNGEN UND VERBINDLICHKEITEN GEGENÜBER VERBUNDENEN UNTERNEHMEN SOWIE GEGENÜBER UNTERNEHMEN, MIT DENEN EIN BETEILIGUNGSVERHÄLTNISS BESTEHT

in TEUR	31.12.2012	31.12.2011
Forderungen an Kreditinstitute		
darunter an verbundene Unternehmen	177.350	160.552
darunter an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	0	0
Forderungen an Kunden		
darunter an verbundene Unternehmen	782	1.082
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten		
darunter an verbundene Unternehmen	11.249	7.834
darunter an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	32	32
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden		
darunter an verbundene Unternehmen	13.572	11.260

Zum 31. Dezember 2012 sind Mündelgeldspareinlagen von untergeordneter Bedeutung vorhanden.

Sonstige Vermögensgegenstände

Die sonstigen Vermögensgegenstände beinhalten Basisinvestments für verbrieftete Verbindlichkeiten in Höhe von 153,2 Mio EUR.

POSTEN AB 1 MIO EUR (ALLE WERTE IN TEUR):

in TEUR	RLZ	31.12.2012	31.12.2011
Sonstige Anteile an Gesellschaften		157.231	148.049
Wertberichtigung gem. § 57 BWG		-4.137	-5.918
BW Sonstige Anteile an Gesellschaften	> 1 Jahr	153.094	142.131
Steuerverrechnung Gruppenträger	< 1 Jahr	1.404	937
Forderungen gegenüber verb. Unternehmen	< 1 Jahr	3.534	3.372
Marktwerte Devisentermingeschäfte	< 1 Jahr	6.161	5.646
diverse Ausgangsrechnungen	< 1 Jahr	4.343	2.032

Sonstige Verbindlichkeiten

Unter diesem Posten sind Finanzamtverbindlichkeiten in Höhe von 3.393 TEUR (3.197 TEUR) und Verbindlichkeiten aus Wertpapierverrechnung in Höhe von 2.750 TEUR (1.682 TEUR) ausgewiesen. Aufwendungen, die erst nach dem Bilanzstichtag zahlungswirksam werden, betreffen im Wesentlichen Personalaufwendungen in Höhe von 617 TEUR (390 TEUR) sowie diverse Sachaufwendungen.

Die sonstigen Verbindlichkeiten sind innerhalb eines Jahres fällig. In den sonstigen Verbindlichkeiten sind Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen in Höhe von 150 TEUR (312 TEUR) enthalten.

Verbriefte Verbindlichkeiten

Im nächsten Geschäftsjahr werden *verbriefte Verbindlichkeiten* in Höhe von 2,9 Mio EUR (10,2 Mio EUR) fällig.

Sonstige Rückstellungen

In den *sonstigen Rückstellungen* sind vor allem Vorsorgen für Schadensfälle im Ausmaß von 2.540 TEUR (4.380 TEUR), für nicht konsumierte Urlaube im Ausmaß von 624 TEUR (575 TEUR), für sonstigen Personalaufwand im Ausmaß von 4.086 TEUR (4.040 TEUR) und für Provisionszahlungen im Ausmaß von 516 TEUR (289 TEUR) enthalten.

Aktienkapital

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt unverändert 10,0 Mio EUR und ist in 1.376.030 Stückaktien zerlegt. Die Aktien sind in 729.030 Inhaberstückaktien und 647.000 Namensstückaktien unterteilt.

D. Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

Eine Aufgliederung der Erträge nach geografischen Märkten gemäß § 64 (1) Z 9 BWG unterblieb, da sich die geografischen Märkte vom Standort der Organisation des Kreditinstituts nicht wesentlich unterscheiden.

Im Posten Erträge aus Wertpapieren und Beteiligungen sind 2.880 TEUR (2.450 TEUR) an Ausschüttung von verbundenen Unternehmen enthalten.

Im Posten Erträge/Aufwendungen aus Finanzgeschäften stehen Veräußerungsgewinnen aus Wertpapiergeschäften in Höhe von 7.981 TEUR (17.248 TEUR) Kursverluste aus diesem Bereich von 7.625 TEUR (16.203 TEUR) gegenüber.

Der Posten Sonstige betriebliche Erträge beinhaltet im Wesentlichen die Erträge aus den Service Level Agreements in Höhe von 1.410 TEUR (1.107 TEUR) sowie Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen in Höhe von 58 TEUR (143 TEUR).

Im Posten Aufwand für Abfertigungen sind Aufwendungen an Mitarbeitervorsorge-Kassen in Höhe von 75 TEUR (63 TEUR) enthalten.

Die mögliche aktive Ertragsteuerabgrenzung gemäß § 198 Abs 10 UGB beträgt zum Bilanzstichtag 0,5 Mio EUR (1,7 Mio EUR). Vom Aktivierungswahlrecht wurde kein Gebrauch gemacht.

**VERPFLICHTUNGEN AUS DER NUTZUNG VON IN DER BILANZ
NICHT AUSGEWIESENEN SACHANLAGEN (OHNE WERTSICHERUNG):**

	TEUR	TEUR
Verpflichtungen 2013 (2012)	1.040,0	(1.010,0)
Verpflichtungen 2013-2017 (2012-2015)	5.780,0	(5.560,0)

Die Wertberichtigungen auf Forderungen und Zuführungen zu Rückstellungen für Eventualverbindlichkeiten und Kreditrisiken wurden im Rahmen der Bestimmungen des § 57 Abs. 2 BWG angepasst.

Die aus steuerrechtlichen Gründen unterlassenen Zuschreibungen bei Wertpapieren betragen 1.691 TEUR (898 TEUR). In den Folgejahren können sich dadurch steuerliche Belastungen von bis zu 423 TEUR (224 TEUR) ergeben.

Das *Steuerergebnis* gem. § 237 Z 6 lt b UGB ist mit einem Betrag von 300 TEUR (583 TEUR) auf das laufende Geschäftsjahr zurückzuführen. -9 TEUR (-162 TEUR) stellen Steuern aus Vorperioden dar.

Die Angabe der auf das Geschäftsjahr anfallenden Aufwendungen für den Abschlussprüfer entfällt, da diese auf Ebene des Konzerns der HYPO-BANK BURGENLAND AG durchgeführt wird.

E. Ergänzende Angaben

Die Aktiva der Bilanz in fremder Währung betragen zum Stichtag 141,2 Mio EUR (132,9 Mio EUR), die Passiva der Bilanz in fremder Währung 26,5 Mio EUR (23,4 Mio EUR).

Die Bewertung der Devisentermingeschäfte und Währungsswaps erfolgt mit dem Devisenbewertungskurs der EZB zum jeweiligen Stichtag unter Berück-sichtigung der Zinssätze der beteiligten Währung sowie der Restlaufzeiten. Für die übrigen Derivate werden externe Bewertungen herangezogen.

Positive und negative Marktwerte werden angesetzt, wenn Derivate dem Handelsbestand zugeordnet sind oder sich in einer Bewertungseinheit mit eigenen Emissionen befinden.

Negative Marktwerte, die nicht im Rahmen einer Bewertungseinheit durch positive Marktwerte aus dem Grundgeschäft gedeckt sind, werden durch Bildung einer Rückstellung für drohende Verluste aus schwebenden Termingeschäften berücksichtigt. Per 31.12.2012 wurde keine solche Rückstellung gebildet (210 TEUR).

**AN NOCH NICHT ABGEWICKELTEN TERMINGESCHÄFTEN SIND
ZUM BILANZSTICHTAG OFFEN:**

in TEUR	Nominalbetrag		Marktwert positiv	
	31.12.2012	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2011
1. Zinssatzverträge				
OTC-Produkte:				
Zinstermingeschäfte	-	-	-	-
Zinsswaps	46.300	(37.200)	822	(445)
Zinsoptionen	168.489	(167.325)	-	-
Andere vergleichbare Verträge	-	-	-	-
Börsengehandelte Produkte				
	-	-	-	-
2. Wechselkursverträge				
OTC-Produkte:				
Devisentermingeschäfte	129.287	(254.316)	2.298	(3.457)
Währungsoptionen	-	(1.000)	-	(43)
Währungsswaps	1.025	(14.629)	43	(116)
Andere vergleichbare Verträge	-	-	-	-
Börsengehandelte Produkte				
	-	-	-	-
3. Wechsellpapierbezogene Verträge				
OTC-Produkte:				
Gekaufte Aktienoptionen	-	-	-	-
Verkaufte Aktienoptionen	104	(103)	-	-
Wertpapierswaps	35.220	(35.769)	-	(55)
Andere vergleichbare Verträge	-	-	-	-
Börsengehandelte Produkte				
Gekaufte Aktienoptionen	-	-	-	-
Verkaufte Aktienoptionen	-	-	-	-
Gesamt	380.426	(510.342)	3.162	(4.115)

Marktwert negativ		Buchwert	
31.12.2012	31.12.2011	aktiv	passiv
-	-	-	-
1.971	(1.324)	-	-
-	-	303	412
-	-	-	-
-	-	-	-
240	(5.948)	2.246	224
-	(43)	-	-
43	(231)	-	-
-	-	-	-
-	-	-	-
-	-	-	-
-	-	-	104
-	-	-	-
-	-	-	-
2.255	(7.546)	2.549	740

Haftungsverhältnisse

In den Eventualverbindlichkeiten sind per 31. Dezember 2012 Kapitalgarantien für prämienebegünstigte Zukunftsvorsorge in Höhe von 194,2 Mio EUR (241,2 Mio EUR) und sonstige Kapitalgarantien in Höhe von 100,3 Mio EUR (96,7 Mio EUR) enthalten. Bei den unter dem Bilanzstrich ausgewiesenen Kreditrisiken handelt es sich um noch nicht in Anspruch genommene Kredite in Höhe von 27,7 Mio EUR (17,6 Mio EUR). Weiters besteht eine Verpflichtung aus der gemäß § 93 BWG vorgeschriebenen Mitgliedschaft bei der Einlagensicherung der Banken & Bankiers Gesellschaft mbH. Im Falle der Inanspruchnahme der Einlagensicherung beträgt diese nach § 93a Abs 1 BWG für das Einzelinstitut höchstens 1,5 % der Bemessungsgrundlage zuzüglich des 12,5-fachen des Eigenmittelerfordernisses für die Positionen des Handelsbuchs zum letzten Bilanzstichtag. Somit errechnet sich eine Obergrenze von 9,0 Mio EUR (9,4 Mio EUR). Als Arrangementkaution sind Wertpapiere mit einem Buchwert

von 15,7 Mio EUR (15,7 Mio EUR) hinterlegt. Barkautionen bestehen in Höhe von 8,1 Mio EUR (8,1 Mio EUR). Weiters entfällt auf Deckungswerte für Pensionsrückstellungen ein Volumen von 269 TEUR (269 TEUR) und auf Deckungsstock für Mündelgelder 322 TEUR (324 TEUR).

F. Sonstige Angaben

Während des Geschäftsjahres 2012 waren durchschnittlich 160 (160) Angestellte und 11 (12) Arbeiter beschäftigt. In den Forderungen an Kunden per 31. Dezember 2012 sind Kredite an Mitglieder des Vorstandes in Höhe 0 TEUR (0 TEUR) und des Aufsichtsrates in Höhe von 0 TEUR (1 TEUR) enthalten. Die Verzinsung und sonstigen Bedingungen (Laufzeit und Besicherung) sind branchenüblich. Der Aufwand für Abfertigungen und Pensionen inklusive der Rückstellungsdotations beträgt für aktive Mitglieder des Vorstandes und für leitende Angestellte 219 TEUR (217 TEUR) und für andere Arbeitnehmer 182 TEUR (180 TEUR).

Der Aufwand für Pensionen an ehemalige Mitglieder des Vorstandes beträgt 36 TEUR (35 TEUR).

Bezüge der Mitglieder des Vorstandes:

Die Bestimmung gem. § 241 (4) UGB wurde in Anspruch genommen. Die im Geschäftsjahr tätigen Mitglieder des Aufsichtsrates haben keine Bezüge erhalten.

**Bestätigungs-
vermerk**

**Dem unge-
kürzten Jah-
resabschluss
der Capital
Bank – GRA-
WE Grup-
pe AG zum
31.12.2012
wurde vom
gewählten Ab-
schlussprüfer
folgender un-
eingeschränk-
te Bestäti-
gungsvermerk
erteilt:**

Wir haben den beigefügten Jahresabschluss der Capital Bank - GRAWE Gruppe AG, Graz, für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner 2012 bis 31. Dezember 2012 unter Einbeziehung der Buchführung geprüft. Dieser Jahresabschluss umfasst die Bilanz zum 31. Dezember 2012, die Gewinn- und Verlustrechnung für das am 31. Dezember 2012 endende Geschäftsjahr sowie den Anhang.

**Verantwortung der gesetzlichen
Vertreter für den Jahresabschluss und
die Buchführung**

Die gesetzlichen Vertreter der Gesellschaft sind für die Buchführung sowie für die Aufstellung eines Jahresabschlusses verantwortlich, der ein möglichst getreues Bild der Vermögens-, Finanz und Ertragslage der Gesellschaft in Übereinstimmung mit den österreichischen unternehmens- und bankrechtlichen Vorschriften vermittelt. Diese Verantwortung beinhaltet: Gestaltung, Umsetzung und Aufrechterhaltung eines internen

Kontrollsystems, soweit dieses für die Aufstellung des Jahresabschlusses und die Vermittlung eines möglichst getreuen Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft von Bedeutung ist, damit dieser frei von wesentlichen Fehldarstellungen ist, sei es aufgrund von beabsichtigten oder unbeabsichtigten Fehlern; die Auswahl und Anwendung geeigneter Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden; die Vornahme von Schätzungen, die unter Berücksichtigung der gegebenen Rahmenbedingungen angemessen erscheinen.

Verantwortung des Bankprüfers und Beschreibung von Art und Umfang der gesetzlichen Abschlussprüfung

Unsere Verantwortung besteht in der Abgabe eines Prüfungsurteils zu diesem Jahresabschluss auf der Grundlage unserer Prüfung. Wir haben unsere Prüfung unter Beachtung der in Österreich geltenden gesetzlichen Vorschriften und Grundsätze ordnungsgemäßer Abschlussprüfung durchgeführt. Diese Grundsätze erfordern, dass wir die Standesregeln einhalten und die Prüfung so planen und durchführen, dass wir uns mit hinreichender Sicherheit ein Urteil darüber bilden können, ob der Jahresabschluss frei von wesentlichen Fehldarstellungen ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen hinsichtlich der Beträge und sonstigen Angaben im Jahresabschluss. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemäßen Ermessen des Bankprüfers unter Berücksichtigung seiner Einschätzung des Risikos eines Auftretens wesentlicher Fehldarstellungen, sei es aufgrund von beabsichtigten oder unbeabsichtigten Fehlern. Bei der Vornahme dieser Risikoeinschätzung berücksichtigt der Bankprüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung des Jahresabschlusses und die Vermittlung eines möglichst getreuen Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft von Bedeutung ist, um unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen geeignete Prüfungshandlungen festzulegen, nicht jedoch um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit der internen Kontrollen der Gesellschaft abzugeben.

Die Prüfung umfasst ferner die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden und der von den gesetzlichen Vertretern vorgenommenen wesentlichen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtaussage des Jahresabschlusses.

Wir sind der Auffassung, dass wir ausreichende und geeignete Prüfungsnachweise erlangt haben, sodass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unser Prüfungsurteil darstellt.

Prüfungsurteil

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt. Aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss nach unserer Beurteilung den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt ein möglichst getreues Bild der Vermögens- und Finanzlage der Gesellschaft zu 31. Dezember 2012 sowie der Ertragslage der Gesellschaft für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner 2012 bis zum 31. Dezember 2012 in Übereinstimmung mit den österreichischen Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung.

Aussagen zum Lagebericht

Der Lagebericht ist aufgrund der gesetzlichen Vorschriften darauf zu prüfen, ob er mit dem Jahresabschluss in Einklang steht und ob die sonstigen Angaben im Lagebericht nicht eine falsche Vorstellung von der Lage der Gesellschaft erwecken. Der Bestätigungsvermerk hat auch eine Aussage darüber zu enthalten, ob der Lagebericht mit dem Jahresabschluss in Einklang steht.

Der Lagebericht steht nach unserer Beurteilung in Einklang mit dem Jahresabschluss.

Wien, am 4. März 2013

KPMG
Wirtschaftsprüfungs- und
Steuerberatungs GmbH



Mag. Michael Schlenk
Wirtschaftsprüfer



ppa. Mag. Klaus-Peter Schmidt
Wirtschaftsprüfer

Die Veröffentlichung oder Weitergabe des Jahresabschlusses mit unserem Bestätigungsvermerk darf nur in der von uns bestätigten Fassung erfolgen. Dieser Bestätigungsvermerk bezieht sich ausschließlich auf den deutschsprachigen und vollständigen Jahresabschluss samt Lagebericht. Für abweichende Fassungen sind die Vorschriften des § 281 Abs. 2 UGB zu beachten. Der Jahresabschluss wird beim Firmenbuch des Landesgerichtes für ZRS Graz unter der FN 112471z eingereicht und im Amtsblatt der Wiener Zeitung veröffentlicht.

**Der folgende
Teilkonzern-
abschluss nach
UGB/BWG
der Capital
Bank – GRAWE
Gruppe AG
soll dem Leser
als Orientie-
rung über die
wirtschaftliche
Entwicklung
der Capital
Bank und ihrer
Tochtergesell-
schaften dienen.
Der Teilkon-
zernabschluss
nach UGB/BWG
wurde im Rah-
men der Kon-
zernprüfung der
HYPO-BANK
BURGEN-
LAND AG vom
Wirtschaftsprü-
fer geprüft.**

TEILKONZERN DER CAPITAL BANK – GRAWE GRUPPE AG

12. TEILKONZERN DER CAPITAL BANK – GRAWE GRUPPE
KONZERNBILANZ ZUM 31. DEZEMBER 2012

AKTIVA	31.12.2012 EUR	31.12.2011 TEUR
1. Kassenbestand, Guthaben bei Zentralnotenbanken	5.698.564,54	8.542
2. Schuldtitel öffentlicher Stellen, die zur Refinanzierung bei der Zentralnotenbank zugelassen sind Schuldtitel öffentlicher Stellen und ähnliche Wertpapiere	20.832.244,83	21.169
3. Forderungen an Kreditinstitute	295.438.703,32	174.655
4. Forderungen an Kunden	140.762.103,72	134,388
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	90.153.521,72	68.690
6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	143.522.218,13	152.593
7. Beteiligungen darunter: an Kreditinstituten	9.818,42 8.575,00	10 9
8. Anteile an verbundenen Unternehmen	891.330,17	891
9. Immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens	426.034,73	64
10. Sachanlagen	4.937.073,36	5.125
11. Sonstige Vermögensgegenstände	168.539.506,64	153.958
12. Rechnungsabgrenzungsposten	708.847,23	717
SUMME DER AKTIVA	871.919.966,81	720.801
Posten unter der Bilanz		
1. Auslandsaktiva	380.100.492,44	341.765
2. Sondervermögen verwalteter Kapitalanlagefonds	2.267.644.453,49	1.751.979

PASSIVA	31.12.2012 EUR	31.12.2011 TEUR
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	14.245.102,54	25.689
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	341.569.799,75	272.419
a) Spareinlagen	9.455.908,35	7.696
b) Sonstige Verbindlichkeiten	332.113.891,40	264.722
3. Verbriefte Verbindlichkeiten	335.440.598,61	250.861
andere verbrieftete Verbindlichkeiten	335.440.598,61	250.861
4. Sonstige Verbindlichkeiten	18.781.833,09	14.008
5. Rechnungsabgrenzungsposten	0,00	0
6. Rückstellungen	21.318.930,26	20.622
a) Rückstellungen für Abfertigungen	3.718.066,57	2.950
b) Rückstellungen für Pensionen	384.205,88	395
c) Steuerrückstellungen	43.277,20	0
d) Sonstige	17.173.380,61	17.277
7. Eingezeichnetes Kapital	65.915.661,65	65.916
8. Erwirtschaftetes Kapital	74.648.040,91	71.285
9. Fremdanteile	0,00	0
SUMME DER PASSIVA	871.919.966,81	720.801

Posten unter der Bilanz

1. Eventualverbindlichkeiten		
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten		
	298.058.549,34	343.651
2. Kreditrisiken	27.852.600,66	17.827
hv. aus Pensionsgeschäften	0,00	0
3. Verbindlichkeiten aus Treuhandgeschäften	17.499.339,96	37.528
4. Anrechenbare Eigenmittel gemäß § 23 Abs. 14 BWG	149.333.530,06	145.408
5. Erforderliche Eigenmittel gemäß § 22 Abs. 1 BWG	53.995.122,00	56.593
darunter: erforderliche Eigenmittel gemäß § 22 Abs. 1 Z 1 und 4 BWG	29.008.122,00	29.065
6. Auslandspassiva	64.096.082,71	53.860

13. TEILKONZERN DER CAPITAL BANK – GRAWE GRUPPE
KONZERN-GEWINN- UND -VERLUSTRECHNUNG FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR 2012

	31.12.2012 EUR	31.12.2011 TEUR
1. Zinsen und ähnliche Erträge	11.444.545,84	11.776
darunter: aus festverzinslichen Wertpapieren	3.340.348,00	290
2. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-3.794.723,77	-3.440
I. NETTOZINSERTRAG	7.649.822,07	8.335
3. Erträge aus Wertpapieren und Beteiligungen	5.027.587,63	1.515
a) Erträge aus Aktien, anderen Anteilsrechten und nicht festverzinslichen Wertpapieren	4.564.902,22	1.355
b) Erträge aus Beteiligungen	24.685,41	0
c) Erträge aus Anteilen an verbundenen Unternehmen	438.000,00	160
4. Provisionserträge	59.586.698,63	57.027
5. Provisionsaufwendungen	-28.877.751,97	-27.394
6. Erträge/Aufwendungen aus Finanzgeschäften	373.545,28	1.214
7. Sonstige betriebliche Erträge	2.013.147,18	1.718
II. BETRIEBSERTRÄGE	45.773.048,82	42.415
8. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen	-28.187.090,32	-26.508
a) Personalaufwand	-18.527.072,64	-16.560
aa) Löhne und Gehälter	-14.836.237,73	-13.785
ab) Aufwand für gesetzlich vorgeschriebene soziale Abgaben und vom Entgelt abhängige Abgaben und Pflichtbeiträge	-2.454.662,78	-2.183
ac) Sonstiger Sozialaufwand	-154.671,72	-154
ad) Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	-239.339,19	-226
ae) Dotierung der Pensionsrückstellung	10.818,05	-32
af) Aufwendungen für Abfertigungen und Leistungen an betriebliche Mitarbeiter-vorsorgekassen	-852.979,27	-181
b) Sonstige Verwaltungsaufwendungen (Sachaufwand)	-9.660.017,68	-9.948
9. Wertberichtigungen auf die in den Aktivposten 9 und 10 enthaltenen Vermögensgegenstände	-703.973,36	-732
10. Sonstige betriebliche Aufwendungen	-14.826,86	-14
III. BETRIEBSAUFWENDUNGEN	-28.905.890,54	-27.255

	31.12.2012	31.12.2011
	EUR	TEUR
IV. BETRIEBSERGEBNIS	16.867.158,28	15.160
11. Wertberichtigungen auf Forderungen und Zuführungen zu Rückstellungen für Eventualverbindlichkeiten und für Kreditrisiken	-6.042.115,46	-8.941
12. Erträge aus der Auflösung von Wertberichtigungen auf Forderungen und aus Rückstellungen für Eventualverbindlichkeiten und für Kreditrisiken	463.351,44	6.407
13. Wertberichtigungen auf Wertpapiere, die wie Finanzanlagen bewertet sind, sowie auf Anteile an verbundenen Unternehmen	0,00	-4.251
14. Erträge aus Wertberichtigungen auf Wertpapiere, die wie Finanzanlagen bewertet sind, sowie auf Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen	0,00	183
V. ERGEBNIS DER GEWÖHNLICHEN GESCHÄFTSTÄTIGKEIT	11.288.394,26	8.559
15. Steuern vom Einkommen	-1.907.639,63	-725
16. Sonstige Steuern, soweit nicht in Posten 15 auszuweisen	-18.078,12	-35
VI. KONZERNJAHRESÜBERSCHUSS/ -FEHLBETRAG	9.362.676,51	7.800
17. Rücklagenbewegung darunter: Dotierung der Haftrücklage	0,00	0
VII. JAHRESGEWINN	9.362.676,51	7.800
18. Gewinnvortrag	1.205.194,78	274
VIII. BILANZGEWINN (vor Anteilen fremder Gesellschafter)	10.567.871,29	484
19. Fremdanteile am Jahresüberschuss	0,00	0
IX. BILANZGEWINN	10.567.871,29	7.800

IMPRESSUM

Herausgeber

Capital Bank – GRAWE Gruppe AG
Burgring 16
A-8010 Graz
Tel.: +43.316.8072.0
Fax: +43.316.8072.390
office@capitalbank.at
www.capitalbank.at

Standort Salzburg:

Linzergasse 4
A-5020 Salzburg
Tel.: +43.662.870810
Fax: +43.662.870810.2517
office.salzburg@capitalbank.at

Standort Wien:

Palais Esterházy
Wallnerstraße 4
A-1010 Wien
Tel.: +43.1.31614
Fax: +43.1.31614.11
office.wien@capitalbank.at

Standort Kitzbühel:

Kitzbühler Hof, Franz-Reisch-Str. 1
A-6370 Kitzbühel
Tel.: +43.5356.66309
office.kitzbuehel@capitalbank.at

Standort Klagenfurt:

Kardinalschütt 9
A-9020 Klagenfurt am Wörthersee
Tel.: +43.463.908118-0
office.klagenfurt@capitalbank.at

Für den Inhalt verantwortlich

Mag. Constantin Veyder-Malberg,
Thomas Ortner, MSc, Mag. Michael Vollmann

Konzeption, Gestaltung und Produktion

XACT Werbeagentur GmbH, www.xact.at
Konzeption: Ekkehard Schitter
Texte: Franz Schellhorn, Hannes Luxbacher, Constantin Veyder-Malberg
Lektorat: ad literam
Grafik und Reinzeichnung: XACT Werbeagentur GmbH, www.xact.at
Titelbild: © www.thinkstock.com

